

TV 25 18391

Die Gewerkschaft

Organ des Verbandes der Gemeinde u. Staatsarbeiter

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten

XXX. Jahrgang

Berlin, 1. Januar 1926

Nummer 1

INHALTSVERZEICHNIS

Rückblick auf das Jahr 1925	G. D.
Privateigentumliche und öffentliche Wirtschaft	Polthack
Verwandte Gebiete der Reichsversicherungsbewegung	Dr. Meiß
Nach Amerika	G. W.
Mafere Jugend • Betriebsräte • Angestellte, Reichs- und Staatsarbeiter	
Internationale Rundschau • Rundschau	
Technik und Wirtschaft:	
Zum sechsten Jahrgang „Technik und Wirtschaft“	G. D.
Aus dem Betrieb eines Elektrizitätswerkes	Dipl.-Ing. Grupp
Rauchgas im Steinlohnwesen	Rundschau



Schriftleitung: Emil Dittmer

Redaktion und Expedition: Berlin SO 53, Schiefische Straße 42 / Telefon: Moritzplatz 3105/06, 119 44

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern
1 Pfd. graue gute geschliss.
1,20 M.; halbweiße 1,50 M.
weiße laumige geschlissene
22,50 M.; kleinste geschliss.
Halbiaum-Herrschaftsfe-
dern 4, 5, 6 M.; 1 Pfd. Ruffe-
dern ungeschliss. mit Flaum-
gemengt. halbweiß 2,20 M.; weiß 2,30, 3,25 M.;
allerfeinst. Flaumrupf 4, 5 M.; Versand zoll-
frei, gegen Nachnahme v. 10 Pfd. an franko
Umtausch gestattet, für Nichtpassendes
Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
S. Bausch, Prag-Weinberge, Kramerswa
Nr. 26/291, Böhmen.

Haffen, Altmont Verfälschung

Schreibe allen gern
umsonst womit sich
schon viele Tausende
Ihrer Qual betreffen.
Nur Rückmarke erw.
**Walther Altmont, Weggen-
stadt (Eichfeld), K. V. 174.**

**Gummil Saug- ein-
spritz- u. groß. Pharm-
azie Industrie Medicus,
Kofe 154, Kilmannstr. 25 L.**

Wunderwonn Vin von Ihrem Händler **Schnitz's Tuberkul** Danz Klein, Göttingen

Wollen Sie eine bessere Stellung

erlangen, ohne Ihren jetzigen Beruf unter-
brechen zu müssen, so bereiten Sie sich so-
fort durch die Selbst- und Fernunterrichts-
werke der Methode Rustin vor auf den
Abiturienten-Examen der Oberreife, des
Realschul-Examen des Gymnasiums, Reife
für Obersekunda, Deutsche Ober-
schule, Handwerkskassen, -Allge-
meine bildende Unterrichtskurse: Wissen-
schaft, geb. Mann, geb. Kaufmann. - Vor-
bereitung zu technischen Prüfungen durch
Selbst- u. Fernunterricht: Elektrotechnik,
Maschinenbau, Berg- u. Maschinenbau, In-
stallation, Handwerk usw. - Unsere Be-
raterstelle erteilt über die Nachholung
versäumneter Prüfungen unverbindlich Aus-
kunft und sendet Prospekt kostenlos.
Dem Studium ist ein Fernunterricht ange-
schlossen. - Bequeme Monatsabzahlungen.
Antifasch. Lehrstuhl, Potsdam, Postfach 7.

**Kraftige Dienstchen
soll Kraft und Schmaß
gibt Dr. Gübblers Lebenssaft
Schnitz 1. - Mk. in Apotheken u. Drogerien**

Gelegenheitskäufe

in einfachen sowie besseren Wohnungs-
einrichtungen und Einzelmöbel u. B.
Die **Sprechzimmer** vom Preis **11.300,-**
Das Schlaf- u. Herrenzimmer 11.500,-
Kleiderschränke, Bücherschränke 37,-
Sofa und Umbau
Sofa **Antisch.** / **Stuhle** **Zehn** **Zehn**
HARLMANN WÜSTENBERGER
Berlin, Ledringerg. Str. 24, 25, 26
(Untergrundbahn) Schönhauser Tor

Sie sparen bis 100% **Farmer-Zigarren!**
Statt 10 nur 6 Pf.,
500 St. nur 4,90,-
500 St. nur 4,90,-
frei Haus gegen Nachn. Preisliste umsonst.
Gebr. Weckmann, Zigarr.-Fabrik, Köpenick 12.

Mit hochangesehener Rück-
sichtnahme bei Nichtgefallen
bestere ich überall hin
gegen bequeme Wochen-
raten von 100,- bis 1000,-
**Manofolien, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprach-
apparate und Platten, Karaoke, Discs, Photo-
graphische Apparate etc. Jil. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Garis, Postfach 244A, Berlin S. 42.**

Garantie-fahrräder

mit 12-14 Zoll
für Herren: **76⁰⁰ M.**
für Damen: **84⁰⁰ M.**
Man verlangt kostenlos Katalog von der
Sigurd-Gesellschaft, Cassel 107

Garderobe

aus Teilsablung
Herren **Damen**
Anzüge, Hosen, Paletots, Kleider
Ulster, Paletots, Kostüme, Röcke
Gute Ware / Solide Preise
Große Auswahl (F)
M. Reiser, Berlin.
In Berlin: Ledergasse 67 / In Köln: Friedrichstr. 118
Man kauft **FOTO-KAMERA** mit verstellbar
Sonn. Obj. und Messerapparat, eine Kamera,
Zubeh., Halbleiste und Leuchte. Kompletter
Kaufpreis 100,-
Kleinstes 45,-/50,- mit 200
nur 70,-/80,-
Diese Kamera wird auch mit ver-
stellbarer Leuchte angeboten.
Persönl. nachf. Prospekt gratis
Anschreiben, Prospekt gratis.
Anschreiben: Foto-Versand H. Junken, Alt. O.
Karlstraße 1-B, Berlin-Charlottenburg 1. Telefon 6752

Wappsteinformanten
Hörner, Sprechanlagen-Fabrikanten, Mediziner
Fabrikpreise. Schallplatten M. 2,50. Ernst Beck, Nachf.
gegr. 1872, Kilmannstr. 25, 108. - Großer Katalog gratis.

Die wahren, echt erprobten
Hienfong
Einsatz von 12 Pf. bis 1,-
Preis ohne 30 Pf. bis 1,-
-traktor gegen Nachzahlung.
Laboratorium (F)
A. Steinbring & Co.
Berlin-Friedrichstr. 118

Überall im Preise so sehr billigen Preis
Fahrrad-Fahrräder
Burgsmüller-Waffen
Kleines Warenlager mit
H. Burgsmüller & Sohn
Kreuzstr. am Markt Nr. 115

Mk. 100
Anzahlweise
Schlafzimmer,
Speisezimmer,
Mk. 50 Einzelmöbel,
Mk. 30 Küchen
WENGER, BERLIN
Alte Schlüterstraße 20

Katarhe
Asthma usw.
Jeder dankt mir
Anst. geg. Rückp.
Karl Schütz,
Wernigerode - R. - Markt 66

Reinwaschen
Befreiung sofort
Alter und Ge-
schlecht angeb.
Kaufmann
Trennen Anstrichen
Institut Engbrocht
Witten 12, 3751, Bahnstr. 14

Stiftige Gesellschaft
Wohl tun!
Die Kinder die in unteren
Schichten leben
Daher enthält die Zeitung
den neuesten über Beiträge
die Gesellschaft. Sie können
sich beteiligen. Die Frauen
aberen teilen die Wohltaten herzugeben
Die Zeit und die Zeit die Kinder der
Stiftung und macht die zum besten
der Gesellschaft.
Preis 1,00 Mark
Wagner-Berlin 1084, 240, Froben 14,
Berlinerstraße 27

Lest die Urania

An unsere Mitglieder!
Die Einbände für den 1. Jahrgang der
„Bücherkreis“ Monatschrift (Heft 1-15)
ist erschienen.
Der Preis beträgt 1.50 M.
Wir bitten um baldigst. Bestellung
„Der Bücherkreis“
Abteilung Bücher u. Schriften
Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Berlin SO 33, Schliesische Str. 42.

Kinderwagen Kuhlicke

Berlin's altrenommiertes Spezialhaus
in
Kinderwagen / Kinderbetten
Kindermöbel / Metallbettstellen
für Erwachsene
Lager: Neue Königstr. 39, am U-Bahnhof.
Telefon: Alexander 3099.
H. Lige: Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 27.
Telefon: Wilmers 9259.

Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion u. Expedition: Berlin SO. 33
Schlesische Straße 42 (Redakteur E. Dittmer)
Fernsprecher: Amt Morikplatz 11944

Staats- und Gemeindebetriebe
sollen Flußbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich am Freitag.
Bezugspreis:
monatlich durch die Post 50 Pf.

Rückblicke auf das Jahr 1925.

I. Allgemeines und Politisches.

Die politische Situation ist zu Beginn des Jahres 1926 fast genau dieselbe wie nach den Reichstagswahlen vom 7. Dezember 1924. Damals gelang es zwar der stärksten deutschen Arbeiterpartei (Sozialdemokratie), die Stimmenzahl um fast zwei Millionen zu vermehren, aber durch den Niedergang der Kommunisten, die über eine Million Stimmen Verluste aufzuweisen hatten, wurde die politische Situation doch nicht genügend geklärt. Das Zentrum blieb im Gegenteil mit seinen vier Millionen Wählern der ausschlaggebende Faktor über die Entwicklung der deutschen Politik nach rechts oder links. Es entschied sich im Laufe des Jahres 1925 für rechts und daraus erklärt sich die vollständig gewandelte Wirtschaftspolitik Deutschlands mit Zolltarif und Handelskrieg, mit innerer schwerer Belastung des Arbeitsministeriums in unsozialen Entscheidungen und Maßnahmen und die mangelhafte Auswirkung der Auslands politik. Die letztere hat immerhin eine Linie beibehalten, die, auch vom Standpunkt der Arbeiterschaft gesehen, tragbar erscheint.

Wenn wir das politische Elend Deutschlands der letzten Jahre uns klar vor Augen führen wollen, so muß immer wieder betont werden, daß niemand so stark daran mitschuldig ist, wie das deutsche Volk selber. Während ganz rechts und ganz links der politische Fanatismus dauernd dazu beigetragen hat, die Gegensätze aufs äußerste zu verschärfen, ist auch bei den bürgerlichen Mittelparteien — Zentrum, Demokratie und Wirtschaftspartei — nur zeitweilig die Einsicht vorhanden gewesen, daß man der Notlage des Volkes in stärkerem Maße Rechnung tragen muß. Das führte dazu, daß die Sozialdemokratie wohl oder übel nach zwei bis drei vergeblichen Experimenten mit der Koalitionspolitik sich wieder auf den alten oppositionellen Standpunkt stellen mußte. Damit war allerdings den bürgerlichen Parteien der Rechtsmarsch erleichtert, ja gewissermaßen vorgeschrieben und so kamen wir (wie in der Euro-Zeit zum falsch aufgebauten Ruhrkampf mit Inflationsnachwirkung) im Jahre 1925 zur vorkriegsmäßig anmutenden Schutzollära und Steuerbedrückungspolitik der Massen, während für die Besizhenden und Großunternehmer Steuererleichterungen geschaffen wur-

den. Die Landwirtschaft erhob wieder ein großes Geschrei, obwohl sie als Steuerpreller traditionell bekannt ist und auch heute darin ohne Zweifel „Großes“ leistet. Den Hohenzollern sollen trotz der offensündigen planmäßigen monarchistischen Propaganda, die von dem ehemaligen Kronprinzen mindestens stark unterstützt wird, weitere gewaltige Zuwendungen gemacht werden auf Grund von „Befehl und Recht“.

Es ist in den letzten Wochen des Jahres 1925 ernstlich erwogen worden, ob man dieser ungeheuerlichen Ungerechtigkeit, in einer Zeit, da Millionen darben müssen, einer Familie Hunderte von Millionen in den Rücken zu werfen, nicht durch Volksabstimmungen beikommen könne. Wir haben so viel Zutrauen zum deutschen Volk, daß es trotz seiner Haltung in politischen Fragen diesmal gegen die Hohenzollernabfindung entscheiden würde. Aber ob der jetzige rechtsgerichtete Reichstag einen solchen Volksentscheid beschließen wird, erscheint doch sehr unwahrscheinlich, und der Weg über den Volksapparat selber durch Aufbringung von Stimmen ist sehr umständlich und kostspielig. Immerhin sollte er versucht werden, um dieser himmelschreienden Ungerechtigkeit beizukommen.

Die Dawes-Gesetze waren im Oktober 1925 ein Jahr in Kraft. Wenn man nur die rein äußerlichen Seiten ansieht, so muß zugegeben werden, daß bis jetzt alles „geklappt“ hat. Es ist aber zu bedenken, daß wir bis zum letzten Vierteljahr 1925 ein günstiges Wirtschaftsjahr hatten mit einer Ernte, die mindestens den Durchschnitt erreicht und mit einem Arbeitsmarkt, der sich bis Ende Oktober wesentlich günstiger gestaltete als 1924, hatten wir doch im Juli „nur“ 195 000 Arbeitslose, während im Dezember 1925 über 1 1/2 Millionen festgestellt wurden. Man muß auch bedenken, daß die volle Belastung der Dawes-Gesetze erst 1928 in Erscheinung tritt. Es bleibt abzuwarten, wie die Wirtschaftskurve im nächsten Jahre ausfällt. Gegenwärtig zeigt sich die Krise so stark, wie wir sie seit Jahren nicht erlebt haben.

Zwar wird behauptet, daß die Kreditnot das Hauptübel wäre. Kreditnot der Industrie sowie Kreditnot der Landwirtschaft. Die ziemlich zahlreichen Anleihen von Amerika, die besonders auch von den Stadtverwaltungen aufgenommen worden sind, bedeuten natürlich wiederum eine ziemlich Belastung der deutschen Volkswirtschaft; denn der Zinssatz ist enorm hoch. Dazu kommt die jährlich zu leistende Amortisation

ZUM NEUEN JAHR

Trübe schlichen trübe Tage
Des vergangenen Jahres hin.
Not und Kummer, Leid und Plage
Gab es uns als Reingewinn.
Sorge haßt am kalten Herde,
Mangel gähnt aus Schranz und Topf,
Voll Bedrangnis und Beschwerde
Neigt sich zur erstarrten Erde
Immer tiefer Herz und Kopf.

Doch mit Mut und Selbstvertrauen
Fehren wir ins neue Jahr,
Denn am Haus der Zukunft bannen
Wir als Kämpfer immerdar.
Um das Unrecht zu zerreissen,
Schreit euch, Brüder, insgesamt,
Leid des Brudersanns Propheten
In den Dörfern, in den Städten,
Und das Jahr wird unser sein.

Altes Jahr, du Jahr der Sorgen,
Fahre hin ins Nebelgrab,
Mit der Hoffnung grünem Morgen
Läßt das neue Jahr dich ab.
Doch nur durch geeintes Wollen
Lenken wir des Jahres Lauf.
Hört ihr seine Donnerrollen?
Seht ihr seine Wüffelrollen?
Sturm reißt seine Pforten auf!

Dieter Kalinowski.

— d. h. die Tilgung der Schuldsomme —, so daß mit diesen geliehenen Geldern die Volkswirtschaft nur sehr schwer aufgebaut werden kann. So drängt alles zusammen zu der Erkenntnis, daß die durch den Weltkrieg außer Rand und Band geratene europäische, also kapitalistische Wirtschaft, einer Neuordnung bedarf auf breiter Basis, die nicht durch einen nationalen Staat allein geleistet werden kann. Man sieht auch in Frankreich, das bis jetzt am wenigstens von der Arbeitslosigkeit zu leiden hatte, ein immer stärkeres Abgleiten des Franken, so daß diese Valutastörungen müssen zuungunsten Frankreichs, wenn nicht dem Sinken der Valuta bald Einhalt geboten wird.

England hat noch immer (bei 38 Millionen Einwohnern) die erschreckende Arbeitslosenziffer von über 1¼ Millionen zu verzeichnen. Polen steht am Rande einer Finanzkrise allerhöchster Art und auch die Tschechoslowakei, die als eine der ersten in Europa ihre Valuta zu stabilisieren vermochte, zeigt außerordentliche innere politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten.

So ist es erklärlich, daß selbst in bürgerlichen Kreisen die Erkenntnis kam, es müsse doch wohl oder übel der Weg beschritten werden, den die Sozialdemokratie seit Jahren aufgezeigt hat, der Weg zum Völkerbund, zur Abrüstung, zum Frieden in Europa. Vor einigen Jahren hat man den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa als eine theoretische Programmforderung der Sozialdemokratie bezeichnet. Heute erheben sich die Stimmen selbst im bürgerlichen Lager für diesen Gedanken. Nachdem die Stresemänner wohl oder übel ihre Hand zum Locarno-Vertrag bieten mußten, ist außenpolitisch eine völlig neue Situation entstanden, die uns mit mehr Hoffnung vor einem neuen Krieg bewahrt, als das vorher der Fall zu sein schien. Von Amerika ist der Abrüstungsplan erneut aufgerollt worden, und wir Deutschen, die wir abgerüstet haben, sind gewiß die berufensten Propagandisten dafür. In Frankreich und England ist zwar außerhalb der Sozialistenkreise einstweilen noch wenig Stimmung dafür, aber ob die wirtschaftliche Notlage nicht doch dazu zwingt, dem Abrüstungsplan näher zu treten, erscheint ziemlich wahrscheinlich. Daß bei uns die Deutschnationalen den Locarno-Vertrag zum Anlaß einer politischen Krise nahmen und aus der Regierung traten, ist vom Standpunkt der Arbeiterschaft eigentlich nur zu begrüßen. Andererseits war es der Sozialdemokratie im Dezember 1925 nicht gut möglich, nun der Auforderung des Demokratenführers Koch ohne weiteres Folge zu leisten, um mit der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten wieder eine große Koalition zu bilden. Die Enttäuschungen in den letzten Jahren waren gar zu groß und haben zweifelsohne zu dem zeitweiligen Stimmenverlust der Sozialdemokratie geführt. Es mußte also ein anderer Weg gesucht werden. Dieser Weg war ein klar umrissenes Programm von Minimalforderungen, das die neue Regierung annehmen sollte. Nicht an dem guten Willen der Sozialdemokratie ist die Koalition gescheitert. Die Deutsche Volkspartei ist in der Hauptsache die Partei des Großunternehmertums und als solche wirtschaftlich so scharf gegenfährlich zur Arbeiterschaft wie kaum eine andere. Die Gewerkschaften insbesondere müßten in einer solchen Koalition eine Belastung erblicken, die für sie ganz untragbar wäre. Es ist denn auch kennzeichnend, daß das Programm der Sozialdemokratie nicht angenommen wurde, obwohl es sich nur um Minimalforderungen handelte, die sehr wohl in der kapitalistischen Gesellschaft durchgeführt werden könnten, ja, zum großen Teil im Interesse der gesamten Wirtschaftspolitik Deutschlands liegen.

Das deutsche Unternehmertum hat noch ein besonderes politisches Interesse, und das geht dahin: Stillstand der Sozialpolitik! Man könne die schweren Lasten der Sozialversicherung nicht länger tragen, sei weltkonkurrenzunfähig und belaste die deutsche Volkswirtschaft. Dabei hat gerade das Jahr 1925 unzweideutig gezeigt, daß die Politik der deutschen Wirtschaftsführer, d. h. des deutschen Großunter-

nehmertums und ihrer Syndizi, vollständig Schiffbruch litt. Mit verlängerter Arbeitszeit und schlechten Lohnverhältnissen wird der Innenmarkt eines Landes, der auch in Deutschland weit über ¼ aller Produktion umfaßt, nicht erweitert, sondern gewaltsam eingeengt. Die erzwungene „Bedürfnislosigkeit der Massen“ führt zu Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit und ergreift in den Folgeerscheinungen sogar einen Teil der Unternehmungen. Aber das schert weder die Aktienbesitzer, noch diejenigen Großunternehmer, die ja für sich nach wie vor ein gesichertes Großeinkommen haben und in einem Luxus leben, wie das noch vor 15 Jahren als märchenhaft und unmöglich angesehen werden mußte. Ganze Karawanenzüge sind im Laufe des Frühjahr 1925 aber auch noch im Herbst nach Italien und an die Riviera gepilgert und haben dort ihr Geld verpraßt. Es Der Luxus in den Großstädten ist ungeheuerlicher denn je. Es gibt keine Möglichkeit, durch Moralpredigten oder Empörung der Sache beizukommen, sondern nur durch konsequente Eingriffe des Staates (Besitzsteuern), bessere Regelung der Produktion und durch verstärkten Kampf der Gewerkschaften zur Erbringung eines größeren Anteils am Arbeiterertrage. Der Kampf um die Lastenverteilung ist politisch, d. h. im Reichstage zugunsten der Besitzenden ausgelassen. Deshalb muß dieser Kampf auf wirtschaftlichem Wege durch die Gewerkschaften mit verstärkter Energie neu ausgefochten werden. Gewiß ist das sehr schwer in einer Zeit der niedergehenden Wirtschaftskonjunktur, wie wir sie gegenwärtig noch verzeichnen. Es gibt aber zahlreiche Stimmen, die meinen, daß diese Wirtschaftskrise nicht allzulange anhalten werde, so daß wir im Frühjahr wieder etwas Luft bekommen. Alsdann muß mit der Kraft eingeseht werden gegen den Stillstand der Sozialpolitik, für wesentliche Erhöhung der Löhne und für den Achtstundentag.

Das Jahr 1925 hat durch das Ableben des Reichspräsidenten Ebert am 28. Februar zweimalige Reichspräsidentenwahlen im Gefolge gehabt, die im April 1925 zur Einsetzung Hindenburgs führten. Das deutsche Volk ist für diese Wahl eigentlich ziemlich schwer bestraft worden, durch den Zolltarif, Herabsetzung der Vermögens- und Besitzsteuern und Belastung der ärmeren Volksschichten. Auch die Beamten und Angestellten haben besonders schwer die Auswirkung der rechtsgerichteten Regierung zu schmecken bekommen. Daß sie trotzdem politisch in ihrer Erkenntnis zum überwiegenden Teil dem Sozialismus noch fernstehen, ist nur ein Zeichen dafür, daß die mangelnde politische Durchbildung in Deutschland noch sehr stark in diesen Schichten hervortritt. Hier träumt noch so sehr mancher von Aufstieg und gesicherter Lebenshaltung, selbst wenn er schon proletarische Lebenshaltung als Dauerzustand besitzt. Die Beamten nicht nur, sondern auch die Angestellten, Reichs- und Staatsarbeiter haben seit Monaten erleben müssen, daß man ihren Forderungen keinerlei Verständnis entgegenbrachte und sie letzten Endes mit einer lächerlich geringen Wirtschaftsbefehle abspießte. Eine gewaltige Demonstration der Beamten fand in den Dezembertagen 1925 statt, aber mit einer einmaligen Demonstration kann man diesen Dingen sehr schwer beikommen. Hier gilt es, planmäßige Aufklärung und gewerkschaftliche Arbeit zu leisten, und daran fehlt es noch sehr in diesen Kreisen. Sonst müßten auch die Reihen des ADB schon wesentlich stärker aufgefüllt sein. Politische Aufklärung tut hier noch sehr stark not, um der „besonderen Beamtenpsyche“ allmählich beizukommen.

Die deutsche Sozialdemokratie hat im Sommer in Heideberg getagt und sich ein neues Programm gegeben, das in seinen Grundforderungen auch von den deutschen Gewerkschaften unterstützt werden kann. Auch bei den Kommunisten hat sich seit dem Etki-Briefe eine überraschende Wandlung zur Mitarbeit in den Parlamenten usw. gezeigt. Ob sie sich politisch auswirken wird, kann indessen erst später beurteilt werden. Borerst ist im Anschluß an die Gemeindevahlen in Berlin jedenfalls wiederholt eine Verbindung von Listen vor sich gegangen, um Sozialisten in die Verwaltung zu bringen, während bekanntlich vor dem Etki-Brief mit Hilfe von Kommu-

nisten und Deutschnationalen Sozialisten abgebaui worden sind. Man möchte fast sagen: „Welch eine Wandlung durch Mostaus Fügung!“

Erfahrungsgemäß dauert die politische Selbsterziehung eines Volkes jahrzehntelang. So müssen wir uns wohl oder übel etwas in Geduld fassen und dürfen nicht damit rechnen, daß im neuen Jahre bereits alle unsere Früchte reifen. Andererseits leben wir in so kampfbewegten Zeiten, daß es sich durchaus lohnt, in diesen Kämpfen Stellung zu nehmen, auch in der politischen Arena.

Im November 1925 fanden die Provinzial- und Kreiswahlen statt. Auch hier ist ein allmähliches Vordringen der Sozialdemokratie charakteristisch. Wir möchten annehmen, daß die Not und Sorgen der letzten Monate manche

Menschen zu der Erkenntnis gebracht haben, daß sie schlecht beraten waren bei den letzten Reichstagswahlen.

Es bleibt die schwache Hoffnung, daß infolge der verzwickten Konstellation der Parteien der Deutsche Reichstag seinen vierten Jahrgang nicht erlebt, sondern frühzeitig zur Auflösung kommt. Damit würde eine Situation geschaffen, die zur politischen Aufklärung des deutschen Volkes wiederum wesentlich beitragen könnte. Richtiger aber vom gewerkschaftlichen Standpunkte ist es auch, in der Zwischenzeit in bezug auf die politische Aufklärung nicht zu erlahmen, um zu erreichen, daß der Arbeiterfrage neue Kräfte zufließen und die Bewegung so stark wird, daß sie sich im Staats- und Gesellschaftsleben auswirkt im Sinne der Forderungen der deutschen Arbeiterschaft. E. D.

Privatkapitalistische und öffentliche Wirtschaft.

Die während des Krieges aufgetretenen Mißstände der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die strupellose Bereicherungssucht des kapitalistischen Unternehmertums, das sich nicht scheute, die Not des Volkes in gewissenloser Weise auszubeuten, veranlaßten, daß der Sozialisierungsgedanke in den weitesten Volksteilen Eingang fand. Der Zusammenbruch des alten Systems, sein Verfall auf dem Gebiete der Volksernährung sowie die Schwierigkeiten, die durch den Krieg zerrüttete Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, ließen die Sozialisierung selbst solchen Volksteilen als einzige Rettung erscheinen, die den dahingehenden Bestrebungen der sozialdemokratisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft bis dahin wenig Sympathie entgegengebracht, sie sogar bekämpft hatten. Die Durchführung der auf die Sozialisierung der Wirtschaft gerichteten Forderungen scheiterte jedoch, nicht nur, weil die Voraussetzungen hierfür zur damaligen Zeit die denkbar ungünstigsten waren, sondern vor allem an der Uneinigkeit der Arbeiterschaft, die allein einem derartigen Vorgehen den erforderlichen Rückhalt bieten konnte.

Mit der allmählichen Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft verstummt die Forderung nach Sozialisierung in der Öffentlichkeit, andere Forderungen traten in den Vordergrund. Dennoch war sie nicht erloschen. Diese Stimmung hat denn auch in der in Weimar beschlossenen Reichsverfassung ihren Ausdruck gefunden. Nach Artikel 156 der Verfassung kann das Reich durch Gesetz, unbeschadet der Entschädigung, in sinnmäßiger Anwendung der für die Enteignung geltenden Bestimmungen, für die Bergesellschaftung geeignete private wirtschaftliche Unternehmungen in Gemeineigentum überführen. Es kann sich selbst, die Länder oder die Gemeinden an der Verwaltung wirtschaftlicher Unternehmungen und Verbände beteiligen oder sich daran in anderer Weise einen bestimmten Einfluß sichern. Auf dieser Grundlage sind Sozialisierungsgesetze erlassen worden, die insbesondere die gemeinwirtschaftliche Regelung bei der Ausnutzung von Kohl, Steintobak, Braunkohle, Preßkohle und Koks, Wasserkräften, sonstigen natürlichen Energiequellen und der aus ihnen stammenden Energie vorsehen. Die Öffentlichkeit hat von

der Wirkung dieser Gesetze verhältnismäßig wenig erfahren. Der schnell wieder erstarkende Kapitalismus eröffnete einen heftigen Kampf gegen die Sozialisierung, mit dem Ziel, deren weiteres Vordringen aufzuhalten, zugleich aber auch die bestehenden staatlichen und kommunalen Betriebe zur Auflösung und in seine Hände zu bringen, oder — soweit das nicht gelang — sie in gemischtwirtschaftliche Unternehmungen umzuwandeln, in welcher Form sie für den privaten Kapitalismus unschädlich gemacht werden sollten. Unterstützt wurde er hierbei durch die ungünstige wirtschaftliche Lage, in die die öffentlichen Betriebe während der Inflationszeit gerieten, denen gegenüber die privaten Betriebe tiefe Gewinne zu machen imstande waren.

Das von den kapitalistischen Interessenten verfolgte Ziel ist zum Teil, aber doch nicht in so erheblichem Umfange erreicht worden, wie es beabsichtigt war. Mit der Beendigung der Inflation zeigte sich nämlich, daß die öffentlichen Betriebe keineswegs so lebensunfähig waren, wie man sie von kapitalistischer Seite hingestellt hatte. Unter der Wirkung der Währungsstabilisierung blühten sie schnell auf und erlangten ihre alte Leistungsfähigkeit wieder, während nun umgekehrt die so gerühmten privatkapitalistischen Betriebe und die zum Teil ins Ungeheure ausgewachsenen Konzerne zusammenbrachen, ein Vorgang, der vielen, die in ihrem Glauben an die öffentliche Wirtschaft wankend geworden waren, noch rechtzeitig nicht, ihre Umwandlung in gemischtwirtschaftliche nur verzögert gelang, besonders aber die Zerschlagung der auf das heftigste angegriffenen Deutschen Werke mißglückte. Festgestellt kann sogar werden, daß sich heute in der Hand des Reiches, der Länder und Gemeinden eine weit größere Zahl von industriellen Unternehmungen befindet als vorher und das Bestreben besteht, diesen Besitz noch weiter auszudehnen.

Diese Bestrebungen treten nicht nur beim Reich, sondern auch bei den Ländern und Gemeinden hervor. Das Reich war schon

Nach Amerika.

I.

Über das sachliche Ergebnis der Amerikareise gibt die Deputation einen gemeinsamen Bericht heraus. Hier lassen wir zunächst eine Reiseberichterstattung des Kollegen H. R. folgen.

Am Pier in Bremerhaven liegt das derzeit größte Schiff der deutschen Handelsmarine, der „Columbus“, zur Abfahrt nach der Neuen Welt bereit. Von Bremen folgen die Sonderzüge, voll besetzt mit Amerikareisenden, und ein ununterbrochener Strom von Frauen, Männern und Kindern, mit Gepäckstücken beladen, unterföhrt und begleitet von Gepäckträgern und den Stewards des Schiffes, schlängelt sich von der Lloydhalle hinüber nach dem großen Dampfer, der in sich alle diese Menschenlein aufnimmt, ohne daß er voll zu werden scheint. Bei jedem eintreffenden Sonderzuge spielt die Musikapelle zur Begrüßung der Ankommenden aufmunternde Weisen. Am Kai stehen Tausende von Menschen, die sich zum Abschiednehmen dort aufgestellt haben. Viele Verwandte, Freunde und Bekannte der Abreisenden können sich noch nicht so ohne weiteres von ihnen trennen. Sie gehen mit auf das Schiff, beschäftigen es bei dieser Gelegenheit und haben sich selbstverständlich immer noch sehr viel mitzuteilen. Ein dreimaliges Trompetensignal ertönt, es lautet: „Besucher vom Schiff!“

Tränenströme werden nochmals vergossen, Händedrücke ausgetauscht, und als sich die Schiffsleitung davon überzeugt hat, daß kein blinder Passagier mehr an Bord des Schiffes sich befindet, werden die Verbindungsbrücken hochgezogen, und Schiff und Land sind jetzt zwei getrennte Welten. Ein kleiner ruhiger Schlepper kommt sinit herbei, legt sich vor das Riesenschiff und fängt unter einem ungeheuren Aufwand von Rauch und Ruß an, den großen Bruder in Bewegung zu setzen. Rückwärts muß das Schiff herausgezogen werden, sehr langsam, kaum merklich kommt es in Bewegung. Mehr als eine Stunde vergeht, ehe es um seine eigene Schiffslänge vorwärts gezogen ist. Jetzt aber ist es frei. Es wendet. Der Kleine löst sich vom Schlepptau, und mit eigener Kraft fährt nunmehr das stolze Schiff dem offenen Meere zu unter den Klängen des bekannten Heimatliedes „Run leb wohl, du kleine Gasse!“ Die schwierigen Hafenerhältnisse sowohl als auch die Größe des Schiffes und seiner Schrauben zwingen es, mit halber Kraft zu fahren. Die langsame Fahrt wird innegehalten bis zum Rote-Sand-Leuchtturm. Als dieser passiert ist, wird der Hebel auf volle Kraft gestellt und vorwärts geht es, hinaus in die Nordsee.

Der größte Teil der Passagiere besteht aus Deutsch-Amerikanern, die im Frühjahr nach Deutschland gekommen waren, um einige Monate in der alten Heimat zu verbringen und die nunmehr die Rückreise angetreten haben, um sich in ihrer zweiten Heimat wieder ihren mehr oder minder einträglichen Geschäften zu widmen. Aus-

bisher durch den Besitz der Reichsbahnen, der Reichspost und Reichstelegraphenverwaltung in Deutschland der größte Unternehmer. Die daneben in seinem Besitz befindlichen öffentlichen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Betriebe aufzuzählen, ist hier unmöglich. Zu den bedeutendsten Unternehmungen dieser Art gehören die Deutsche Bodenkultur-A.G., die Deutsche Wohnstätten-G. m. b. H., die Westar-A.G., die Rhein-Main-Donau-A.G. und die „Biag“ (Berliner Industrie-Unternehmungen A.G., Berlin), ein Konzern, der einige Industrie-Unternehmungen A.G., und Sticksstoffgruppe mit zusammen 600 rechtlich selbständigen Unternehmungen mit einem Kapital von 600 Millionen Mark umfaßt. Durch diesen Konzern hat das Reich in neuerer Zeit maßgebenden Einfluß auf die Braunschweigischen Kohlenbergwerke A.G. in Helmstedt gewonnen, wodurch es seine Kraftquellen zur Gewinnung von Elektrizität beträchtlich erweiterte und von der Privatwirtschaft unabhängig machte. Dem gleich erweiterte und von der Privatwirtschaft unabhängig machte. Dem gleich erweiterte und von der Privatwirtschaft unabhängig machte. Dem gleich erweiterte und von der Privatwirtschaft unabhängig machte.

Wie das Reich gehen von den Ländern vornehmlich Preußen und Sachsen in der gleichen Richtung vor. Wie eine Ironie auf die kapitalistischen Treibererine mutet es an, wenn man erfährt, daß bei der Liquidation des Stinnes-Konzerns ein großer Teil seines Besitzes in die Hände des preussischen Staates übergegangen ist. So wurden u. a. erworben an Grundbesitz rund 10 000 Morgen Wald, ein Grundstück in Berlin, das Verwaltungsgebäude der Stinnes-Eisenwerke A.G. in Mülheim a. d. Ruhr und 12 Millionen Aktien Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerte A.G. in Essen. Ebenfalls ging die Aktienmehrheit der Stinnes elektrischen Betriebe A.G. in Hamburg und der Schweizer Gesellschaft für elektrische Industrie-Unternehmungen in Glarus aus dem Besitz der Firma Siemens u. Halske in den Besitz des preussischen Staates über. Außerdem hat dieser an einer Anzahl bisher rein privatwirtschaftlicher Unternehmungen die Beteiligung erworben, u. a. an der Ueberlandwerke und Straßenbahn A.G., Hannover, der Hannoverschen Waggonfabrik A.G., „Hawa“, der Preussischen Bergwerks- und Hütten A.G. „Preußag“, der Brillenfabrik Jabrge G. m. b. H. und der Firma Anton Plachy Tiefbohrungen A.G. in Salzgitter.

Hervorragend sind die Leistungen der Staatsverwaltung in Sachsen auf dem Gebiete der staatlichen Industrialisierung. Durch sein Vorgehen ist er zum Leidwesen des Industriekapitals bereits in der Lage, einen starken Einfluß auf die verschiedensten Industriezweige auszuüben. Die staatliche Unternehmung „Sächsische Werke A.G.“ steht mit der „Electro A.G.“ und 10 weiteren Industrieunternehmungen

wanderer stellen den geringsten Teil der Passagiere dar, sintermalen die Auswandererquote für die europäischen Länder außerordentlich gering ist und die Reisekosten sowie die in Amerika zur Befreiung des anfänglichen Aufenthalts notwendige Summe ganz erhebliche Beträge darstellen.

Die Nordsee ist mäßig bewegt. Wir sehen allmählich am fernen Horizont die letzten Zeichen der deutschen Heimat verschwinden. Abends spät sieht man zur Linken die Lichter der friesischen Inseln und Hollands ausleuchten. Die ersten Seeeranten werden festgestellt. Am nächsten Tage führt die Reise durch den Kanal. Ein außerordentlich starker Schiffsverkehr legt Zeugnis davon ab, daß diese Strecke wohl die meist befahrene Seestrecke der ganzen Welt ist. In weiter Ferne sieht man gelegentlich die englische und auch die belgische Küste im Dunstschleier des Horizonts auftauchen. Riesen begleitet das Schiff, um die Abfälle dieser auf See schwimmenden Stadt als Abwechslung in ihrem Speisezettel aufzunehmen.

Das Leben auf dem Schiff bietet allerhand Interessantes. Man steht auf dem Hinterdeck, man geht hinunter auf den für die Mannschaft reservierten Teil. Plötzlich öffnet sich die Küchentür. Zwei Küchenstewards schleppen große Körbe und große Kisten mit allerhand Abfällen heraus, und eins, zwei, drei fliegen alle diese Dinge über Bord. Man sieht sie noch einige Sekunden im Strudel der Steuerschrauben, dann entschwinden sie unseren Blicken. Wohlwollig ist das Meer. Es nimmt alles tolerantschloslos in sich auf,

gen in engster Verbindung. Ferner hat der Staat das Kraftwerk „Westfahlen“, die Lichtenberger Kraftwerke sowie die gesamten Stromverteilungsanlagen in einer Reihe von Amtshauptmannschaften übernommen. An dem Thüringerwerk A.G. und der Thüringischen Landeselektrizitätsversorgung A.G. ist der Staat zur Hälfte beteiligt, während sich die andere Hälfte im Besitz des thüringischen Staates befindet. Daneben breitet Sachsen seine industrielle Beteiligung auch auf andere Gebiete, z. B. die Petroleumversorgung, Expedition usw., aus. In ähnlicher Weise geht man in Bayern, Baden, Württemberg, Mecklenburg und Hamburg vor, seine Bemühungen besonders darauf richtend, die Stromversorgung staatlich zu monopolisieren.

Dem Kapitalismus ist selbstverständlich das Vordringen der öffentlichen Wirtschaft im höchsten Maße unbequem. Die kapitalistischen Unternehmer betrachten es als unerträglich, daß der Staat in ihre Domänen einbricht und ihnen die bisher bestandenen Ausdeutungsmöglichkeiten einschränkt. Um so mehr ist diese Entwicklung im allgemeinen Interesse zu begrüßen. Daß der so sich ausbreitende Staatskapitalismus noch keine Sozialisierung darstellt, wie sie von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gefordert wird, kann nicht abhalten, diese Entwicklung nach Kräften zu fördern. Denn wenn auch, wie Friedrich Engels in seinem Anti-Dühring sagt, das Staatskapitalismus noch keine Sozialisierung darstellt, wie sie von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gefordert wird, kann nicht abhalten, diese Entwicklung nach Kräften zu fördern. Denn wenn auch, wie Friedrich Engels in seinem Anti-Dühring sagt, das Staatskapitalismus noch keine Sozialisierung darstellt, wie sie von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gefordert wird, kann nicht abhalten, diese Entwicklung nach Kräften zu fördern. Denn wenn auch, wie Friedrich Engels in seinem Anti-Dühring sagt, das Staatskapitalismus noch keine Sozialisierung darstellt, wie sie von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gefordert wird, kann nicht abhalten, diese Entwicklung nach Kräften zu fördern. Denn wenn auch, wie Friedrich Engels in seinem Anti-Dühring sagt, das Staatskapitalismus noch keine Sozialisierung darstellt, wie sie von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gefordert wird, kann nicht abhalten, diese Entwicklung nach Kräften zu fördern.

Verwandte Gebiete der Reichsversicherungsordnung.

a) Das Reichsknappchaftsrecht.

Ein ganz besonderes Gebilde unserer Sozialversicherung ist die Versicherung der Bergarbeiter. Diese haben in der Knappchaftsversicherung ihre besonderen Versicherungseinrichtungen. Durch die Einführung der Reichsversicherungsordnung und der damit verbundenen Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung wurden die besonderen Einrichtungen der Knappchaftsversicherung nicht berührt. Wie wir aus dem Artikel „Geschichtliche Entwicklung“ sehen konnten, ist die Knappchaftsversicherung der älteste Teil der Arbeiterversicherung überhaupt. Diese alten Traditionen wagte man nicht anzutasten. Die Versicherung der Bergarbeiter war sehr zerstückelt und war nach Landesgesetzen in den einzelnen Bundesstaaten geregelt. Es ist nicht zu verwundern, daß sich die Bergarbeiter auch nach einer Vereinheitlichung und einer Verbesserung sehnten. Den langjährigen Wünschen der Bergarbeiter auf unmittelbare Versicherung bei einem gemeinsamen einheitlichen Versicherungsträger, der das ganze Reichsgebiet umfaßt und das gesamte Versicherungswagnis ohne jede Beschränkung übernimmt, trägt jetzt das Reichsknappchaftsrecht vom 23. Juni 1923 Rechnung. Dieses Gesetz ist teilweise sofort oder am 1. Januar 1924 in Kraft getreten. Man kann ruhig behaupten, daß die Knappchaftsversicherung durch dieses neue Gesetz die einheitlichste Versicherung überhaupt ist. Als einziger Versiche-

rerwertet die Dinge zweckentsprechend, und was auch das Meer nicht verdauen kann, das wirft es dann gelegentlich als Strandgut an das Land zurück.

Der „Columbus“ fährt mit etwa 20 Seemeilen (= 37 Kilometer) Geschwindigkeit. Zu beiden Seiten des Schiffes zeigen circa 10 bis 12 Meter breite Schaumstreifen an, mit welcher Gewalt der peitschen das Wasser, das wie weißer Seifenschaum brodelnd und quillt, und lange, sehr lange kann man bei halbwegs ruhigem Wasser die breite Straßenzüge verfolgen, die das Schiff in das Wasser gezeichnet hat. An Schlafengehen ist nicht zu denken. Um 1/2 Uhr nachts sind wir noch auf Deck. Vorüberfahrende Schiffe werden begrüßt, und ganz besonders freundlich der uns entgegenkommende Dampfer „Berlin“, der seine erste Probefahrt macht.

Freitag mittag lausen wir Southampton an. Das Schiff bleibt weit draußen vor der Reede liegen. Die Mondflage und die Reichsflagge steigen hoch. Ein Passagierdampfer kommt aus dem Hafen schnell heraus; er bringt und holt Reisende und Gepäck. Southampton ist stark besetzt. Mehrere große Hafensorten und die darauf befindlichen Langrohrgeschütze bedeuten uns, daß die Abrüstung zur See einstweilen noch nicht begonnen hat.

Um 2 Uhr nachmittags verläßt der „Columbus“ Southampton, um am abends 8 Uhr in Cherbourg einzutreffen. Cherbourg ist ein französischer Kriegshafen. Starke Rolen und starke Forts mit

Träger fungiert der Reichsnappschäftsverein. Dieser führt für seine Mitglieder (Arbeiter und zugleich Angestellte) die Aufgaben der Kranken-, Invaliditäts- und Angelegenheitenversicherung durch. Eigenes führt nur noch die Unfallversicherung in der Knappschäftsberufsgenossenschaft.

Wie bereits erwähnt, ist der Reichsnappschäftsverein der Träger der gesamten Versicherung. Er zerfällt wieder in verschiedene Bezirksnappschäftsvereine. Die Oberaufsicht hat der Reichsarbeitsminister. Die Bezirksvereine sind nicht selbständige Gebilde, sondern nur Zweigstellen des Reichsnappschäftsvereins, dessen Satzung sie auch unterliegen. Die einzelnen Bezirksnappschäftsvereine können Sonderbestimmungen erlassen, die die Satzung des Reichsnappschäftsvereins ergänzen. Die Organe des Reichsnappschäftsvereins sind der Vorstand und die Hauptversammlung. Beide bestehen je zur Hälfte aus Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die auf vier Jahre gewählt werden. Mindestens zwei Drittel der Versichertenvertreter müssen Knappschäfts- oder Angestelltenvertreter sein. Die Organe der Bezirksnappschäftsvereine sind ebenfalls Vorstand und Bezirksvorstände, die sich ebenso zusammensetzen. Innerhalb der Bezirksvorstände sind getrennte Abteilungen für Arbeiter- und Angestelltenangelegenheiten gebildet. Die Bezirksversammlung wählt die Vertreter zur Hauptversammlung des Reichsnappschäftsvereins. Die Knappschäftsstellen werden in geheimer Wahl von den volljährigen Arbeitern gewählt und haben die richtige Durchführung der gesetzlichen Vorschriften zu überwachen.

Die Versicherung umfasst alle männlichen und weiblichen Arbeiter und Angestellte, die ausschließlich oder überwiegend in Knappschäftlichen Betrieben tätig sind. Der Umfang der Knappschäftlichen Betriebe ist im Gesetz genau festgelegt. In Zweifelsfällen entscheidet hierüber der Reichsarbeitsminister.

Die gesamte Versicherung zerfällt in vier Abschnitte: Pensionsversicherung, Krankenversicherung, Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung.

Die Pensionsversicherung umfasst sämtliche Arbeiter und Angestellte, die nach der Reichsversicherungsordnung gegen Krankheit versichert sind oder der Versicherungspflicht nach dem Angestelltenversicherungsgesetz unterliegen. Als Pflichtleistung gewährt die Pensionskasse nach den näheren Bestimmungen der Satzung: Invalidenpension für Knappschäftsinvaliden, Witwenpensionen für die Witwen verstorbenen Mitglieder und Knappschäftsinvaliden, Waisengeld für die Waisen verstorbenen Mitglieder und Invaliden bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres und endlich einen Beitrag zu den Begräbniskosten der Knappschäftsinvaliden, deren Ehefrauen, Witwen, Kindern und Waisen. Invalidenpension erhält, wer dauernd oder länger als 26 Wochen arbeitsunfähig ist. Außerdem wird die Invalidenpension als eine Art Alterspension gezahlt, wenn das 50. Lebensjahr vollendet ist und 25 Dienstjahre zurückgelegt sind, wenn von diesen 25 Jahren mindestens 15 Jahre bergmännische Arbeiten verrichtet worden sind und keine gleichwertige Arbeit von dem Antragsteller mehr verrichtet werden kann. Die Höhe der Pension richtet sich nach den Steigerungsbeträgen, zu denen noch Zuschüsse kommen. Die Invalidenpension muß mindestens 40 Proz. des Durchschnittslohnes erreichen. Witwen- und Waisenrenten richten sich nun wieder von Fall zu Fall nach der jeweiligen Höhe

entsprechender Bewaffnung deuten an, daß die Einfahrt zu erzwingen nicht räthlich wäre. Der Hafen selbst macht einen betäubenden Eindruck: ein einziges großes Schiff, das anscheinend noch auf Ladung wartet, liegt im Hafen. Viele Dugende Kräne recken ihre Arme in den Himmel und sind beschäftigungstos. Wir haben den Eindruck, daß in dem ganzen Hafen Feiertag ist. Der „Columbus“ ist in den Hafen eingefahren und dreht langsam, um, nachdem er die Reisenden aufgenommen hat, wieder die Ausfahrt zu gewinnen. Lange dauert es, ehe im Hafen sich etwas bemerkbar macht, das auf Interesse an unserer Ankunft schließen läßt. Nach fast zweistündigem Warten erst kommt ein kleines Passagierschiff „L'Avonit“ und bringt viele Reisende und viel Gepäck. Nunmehr ist im ganzen Schiff keine einzige Kabine mehr unbesetzt. Die in Cherbourg an Bord gekommenen Reisenden rekrutieren sich in der Hauptsache aus Deutsch-Schweizern und aus solchen, die die Seezeit um 1½ Tage abkürzen wollten. Wir haben inzwischen Zeit, die nähere Umgebung von Cherbourg zu betrachten. Im Hintergrunde der Stadt erhebt sich eine Bergkette, die einige hundert Meter hoch sein kann. Dort werden riesige Bau- und Erdbarbeiten durchgeführt, die man uns als Verstärkungsarbeiten des Festungsbaues bezeichnet. Hoffentlich werden alle diese Anlagen nicht mehr praktische Aufgaben zu erfüllen haben. Rüge der Krieg der Vergangenheit angehören.

Spät abends verläßt unser Schiff Cherbourg. Das herrliche

der Invalidenpension. Als freiwillige Leistung wird hauptsächlich Aufnahme in Helmen usw. gewährt. (Heilverfahren.)

Die Krankenversicherung richtet sich im großen und ganzen nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Ihre Durchführung ist den Bezirksnappschäftsvereinen übertragen. Innerhalb eines Bezirksvereins können für kleinere Bezirke oder größere Betriebe besondere Kassen errichtet werden. (Näherlich den Betriebskassen nach der Reichsversicherungsordnung.)

Der Reichsnappschäftsverein hat außerdem die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für seine Mitglieder nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung durchzuführen. Ihm ist deshalb die Eigenschaft einer Sonderanstalt (§ 1360 der Reichsversicherungsordnung) beigelegt. Ebenso ist der Reichsnappschäftsverein Träger der Angestelltenversicherung im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes.

Die Mittel der gesamten Versicherung werden durch Beiträge aufgebracht. Die Beiträge zur Pensionsversicherung werden vom Reichsnappschäftsverein festgesetzt und sind von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Höhe zu tragen. Die Beiträge zur Invalidenversicherung werden genau wie die Beiträge zur Angestelltenversicherung nach den Bestimmungen der betreffenden Gesetze monatlich berechnet. (Genau in derselben Höhe wie sie die Reichsversicherungsordnung bzw. das Angestelltenversicherungsgesetz vorseht.)

Alle Anträge auf Leistungen sind bei den Bezirksnappschäftsvereinen zu stellen. Gegen deren Entscheidung steht den Versicherten das Einspruchsrecht bei den von den Bezirksvereinen gebildeten Ausschüssen zu. Als nächsthöhere Instanz fungieren die Knappschäftsversicherungsämter, die in Preußen den Oberbergämtern angegliedert sind. Die Geschäfte der höchsten Spruch- und Beschlußbehörde nimmt der Knappschäftsamt wahr, der beim Reichsversicherungsamt gebildet ist. Während die Leistungen der Krankenkassen durch diese selbst gezahlt werden, zahlt alle übrigen Leistungen (Renten usw.) die Postanstalt aus, an deren Sitz der Anspruchsberechtigte wohnt.

b) Die Angestelltenversicherung.

Wir haben bereits in einem vorigen Aufsatz darauf hingewiesen, daß einer der größten Mißstände unserer Sozialversicherung die Sonderstellung der Angestellten durch die Angestelltenversicherung ist. Genau dieselbe Einrichtung, die die Arbeiter in der Invaliden- und Altersversicherung haben, ist für die Angestellten das Angestelltenversicherungsgesetz. Das Gesetz wurde am 28. Dezember 1911 verabschiedet. In Kraft getreten ist es am 1. Januar 1913. Inzwischen sind zu diesem Gesetz die verschiedensten Änderungen und Nachträge ergangen. Durch das Gesetz über den Ausbau der Angestellten- und Invalidenversicherung und über Gesundheitsfürsorge in der Reichsversicherung vom 28. Juli 1925 sind sowohl die Beiträge als auch die Leistungen der Angestelltenversicherung wesentlich erhöht worden. Wegen der Wichtigkeit des Gesetzes für welche Bevölkerungsteile müssen wir hier kurz darauf eingehen.

Der Versicherungspflicht nach dem Angestelltenversicherungsgesetz unterliegen alle kaufmännischen Angestellten, Handlungsgehilfen, Werkmeister, Ingenieure, Musiker, Bühnenmitglieder, kurzum alle beschäftigten Personen beiderlei Geschlechts, die eine höhere

Wetter hat die Reisenden lange auf dem Spät, sehr spät werden die Kabinen aufgesucht. Wir sehen die englischen Leuchttürme als letzte Wahrzeichen Europas austauschen, und dann geht es weiter in den offenen Ozean hinein. „Auf Wiedersehen, Europa!“ denkt mancher, und viele rufen es sich gegenseitig zu.

Am anderen Morgen macht uns ein sehr starkes Schwanken des Schiffes darauf aufmerksam, daß sich die Verhältnisse etwas geändert zu haben scheinen. Die Zahl der Seekranken nimmt zu, die Frühstückstafel ist sehr schwach besetzt. Der Obersteward geht von Tisch zu Tisch: Er zählt die Häupter seiner Lieben und tröstet die Standhaften, indem er ihnen auseinanderlegt, daß das letzte starke Schwanken des Schiffes nur auf eine Unterströmung, die sich hier an der englischen Küste bemerkbar macht, zurückzuführen ist. Heute abend sei alles vorüber. Das war sehr nett von dem Obersteward, wie überhaupt festgestellt werden muß, daß das Schiffspersonal stets bereit ist, den Reisenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Doch plötzlich sehen wir, wie die Matrosen die offenen Promenaden nach der Windseite schließen. Der Wind wird härter, weiße Schaumkronen zeigen sich auf den Wellen. Das Meer hat das Aussehen, wie frisch gepflügter schwarzer Boden, der im Herbst in tiefen Schollen umgeworfen worden ist, und im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze in den Rinnen und Furchen Reste des schmelzenden Schnees zeigt. Das Interesse der Reisenden am Meere und seinen Erscheinungen wird größer. Viele wollen schon irgendwelche Meeres-

rt
en
n-
ü-
ur
in-
lle
ng-
rn,
Be-
lich

1936

ft die
schafts-
ch die
ver-
n die
e wir
ist die
herung
kosten,
d was
t. Es
einer
hbrigen
einem
ganze
ne jede
tsgeleh
e sofort
hig be-
Berfiche-

er nicht
ogut an

37 Kilo-
en zirka
wast der
schrauben
nd quirt,
asser die
hnet hat,
achts sind
üßt, und
Dampfer

hiff bleibt
em Reichs-
em Hafen
Southamp-
ie darauf,
istung aus

thampton,
rg ist ein
Sorts mit

Tätigkeit im Gegensatz zur Tätigkeit der Handarbeiter ausüben. Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 22 des Jahres 1924 ist ein besonderer Nachtrag zum Angestelltenversicherungsgesetz enthalten, der die unter die Versicherung fallenden Berufsgruppen einzeln und genau aufführt. Versicherungsfrei sind genau die gleichen Personen (Beamte, Lehrer usw.), die auch bei der Invalidenversicherung befreit sind. Der Reichsarbeitsminister setzt eine Einkommenshöchstgrenze fest, bis zu welcher eine Versicherungspflicht besteht. Diese Grenze beträgt augenblicklich 500 M. monatlich. Ueber 60 Jahre alte Personen können nicht versichert werden, es sei denn, daß sie vorher der Invalidenversicherung angehört haben. Bestimmte Personen (z. B. Angehörige der Schutzpolizei usw.) können der Versicherung freiwillig beitreten. Genau wie bei der Invalidenversicherung gibt es auch hier Versicherungsarten, die sich der Versicherte bei den Ausgabestellen ausstellen lassen und in die der Arbeitgeber die Beitragsmarken einleiben muß. Das gesamte Beitragsverfahren ist genau wie das in der Invalidenversicherung, nur gibt es bei der Angestelltenversicherung monatliche Beitragsmarken. Von den Beiträgen trägt der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer je die Hälfte. Die Gehaltsklassen sind neuerdings folgende:

Gehaltsklasse	monatliches Entgelt	Monatsbeitrag	Gehaltsklasse	monatliches Entgelt	Monatsbeitrag
A	bis zu 50 M.	2 M.	D	200—300 M.	12 M.
B	50—100 "	4 "	E	300—400 "	16 "
C	100—200 "	8 "	F	400 und mehr	20 "

Für freiwillige Versicherte sind noch besondere Gehaltsklassen G und H mit einem monatlichen Beitrag von 25,— und 30,— RM. eingerichtet. Neu ist auch die Vorschrift, daß für Versicherte und Lehrlinge, deren monatliches Entgelt die Summe von 50 Mark nicht übersteigt, der Arbeitgeber die Beiträge aller aufzubringen hat. Für Angestellte, die infolge Abschlusses einer ausreichend hohen Lebensversicherung auf besonderen Antrag von der eigenen Beitragslast befreit sind (Halbversicherte), entrichtet der Arbeitgeber die Beiträge, die dem halben Jahresarbeitsverdienst entsprechen.

Die Leistungen der Angestelltenversicherung bestehen aus Ruhegeld, Hinterbliebenenrenten und Erbschaften. Anspruch auf Leistungen hat genau wie in der Invalidenversicherung nur der, der die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat. Die Anwartschaft erlischt, wenn innerhalb der ersten 10 Jahre nach Eintritt in die Versicherung jährlich weniger als 8 und in den folgenden Jahren weniger als 4 Beitragsmarken verwendet werden.

Die Wartezeit für Ruhegeld beträgt: a) für männliche Versicherte 120 Beitragsmonate, wenn mindestens 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherung nicht zurückgelegt sind; 150 Beitragsmonate, wenn weniger als 60 Monate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt sind. — b) für weibliche Versicherte 60 Beitragsmonate, wenn sie sämtlich auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt sind; 90 Beitragsmonate, wenn weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt sind. Für Selbstversicherer beträgt die Wartezeit in allen Fällen

180 Beitragsmonate. Ruhegeld erhält, wer das 65. Lebensjahr vollendet hat, oder dauernd arbeitsunfähig ist.

Als berufsunfähig gilt der, der nicht mehr in der Lage ist, die Hälfte dessen zu verdienen, was gleichartige Angestellte zu verdienen pflegen. Das Ruhegeld setzt sich aus einem Grundbetrag von jährlich 480 M. und Steigerungszufuß beträgt jährlich 15 Proz. träge zusammen. Dieser Steigerungszufuß beträgt jährlich 15 Proz. der für die Zeit vom 1. Januar 1924 entrichteten Beiträge. Ferner wird ab 1. Januar 1924 für Beiträge der Gehaltsklassen F bis I ein Steigerungszufuß aus der Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. Juli 1921 ein Steigerungsbetrag gewährt. Dieser beträgt in den verschiedenen Klassen F bis I: 1,—, 2,—, 3,— und 4,— M. Außerdem wird für die vom 1. Januar 1924 entrichteten Beiträge zur Invalidenversicherung ein Steigerungsbetrag von 10 Proz. und ab 1. August 1925 in Höhe von 20 Proz. gewährt. Für jedes Kind unter 18 Jahren erhöht sich das Ruhegeld um 90 M. jährlich. Hinterbliebenenrente wird gewährt, wenn die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten war. (Bis zum Schlusse des Jahres 1928 genügen 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht.) Die Witwenrente beträgt $\frac{1}{10}$, die Witwenrente $\frac{1}{10}$ und die Waisenrente für jede Waise $\frac{1}{10}$ des Ruhegeldes ohne Kinderzulagen.

Es finden auch Beitragsrückerstattungen statt, und zwar in folgenden Fällen: Beim Tode weiblicher Versicherte, bei der Verheiratung weiblicher Angestellter und beim Tode von Versicherten in der Uebergangszeit (1. Januar 1913 bis 1. Januar 1928). Diese Abfindung setzt sich aus einem festen Betrage von 30 bzw. 50 M. und der Hälfte der nach dem 1. Januar 1924 entrichteten Beiträge zusammen.

Neben diesen Pflichtleistungen kann die Anstalt noch freiwillige Leistungen in Form von Heilverfahren usw. bewilligen. Anträge auf Leistungen sind bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf oder bei einem der an jedem größeren Ort befindlichen Vertrauensmänner zu stellen.

Betrachtet man die Beiträge und die Leistungen der Angestelltenversicherung, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß diese Versicherung nicht so leistungsfähig ist, wie die Invalidenversicherung. Es kommt da ganz allein die Frage, warum ist eine solche Sonderanstalt überhaupt nötig? Die Gewerkschaften und auch die einsichtigen Angestelltenverbände waren und sind heute mehr denn je für eine Aufhebung dieser Sondereinrichtung. Dagegen sind die deutschen nationalen Handlungsgehilfenvereine. Diese wollen in ihrem Standesdünkel nichts mit den Arbeitern zu tun haben. Der Angestellte ist genau so Proletarier wie jeder Arbeiter. Darum ist auch diese Sonderleistung der Angestellten und diese Sondereinrichtung nicht nötig. Die Angestelltenchaft ist leider gewerkschaftlich noch nicht genügend geschult, sonst hätte sie die Nachteile dieser Isolierung selbst längst eingesehen. Nicht nur für die beteiligten Versicherten bringt diese Sonderversicherung Schaden. Sie ist auch für die Sozialversicherung als ganzes schädlich. Die Arbeiter- und Angestelltenvertreter in der Gesetzgebung müssen ihren ganzen Einfluß geltend machen, daß die Angestelltenversicherung baldigst mit der bewährten Invalidenversicherung vereinigt wird.

F. r. Kleis.

ungeheuer gesehen haben, Haifische und dergleichen. Der Phantast werden keine Schranken gesetzt. Der Sturm wird stärker, die Seerkrankheit auch. Die es noch fertig bringen, suchen Rettung auf den Liegestühlen. Auf den Decks steht ein Stuhl neben dem anderen. Während die Erwachsenen ziemlich stark von der Seerkrankheit erfaßt werden, kann man die Beobachtung machen, daß Kinder bis zum Alter von etwa 8 bis 9 Jahren vollkommen munter sind und in tollster Ausgelassenheit auf den Decks ihre Spiele spielen. Ich liege als erster in der Reihe der Liegestühle an einem Kreuzungspunkt und habe das zweifelhafte „Glück“, dauernd vor meinen Augen zu sehen, wie die Seeranken den Meeressgärtlern ihre Opfer darreichen. Die Deckstewardess sind zwar sofort bei der Hand, mit Wasser und Besen die Spuren zu vernichten, jedoch treten immer wieder neue Patienten an, die hinter ihren Bc. gängern nicht zurückbleiben wollen. Meist sind es Frauen und Mädchen, die dort ihre Opferung darbringen. Das sogenannte starke Geschlecht sucht mehr die stilleren Orte im Schiff auf, um dort — ungeschen — auch den Göttern zu opfern. Dem Seeranken ist der Ruchengeruch, ist der Geruch des Speisesaales, ist überhaupt die Luft in den geschlossenen Räumen des Schiffes zuwider. Deshalb halten sich die von der Seerkrankheit Befallenen zweckmäßigerweise und instinktiv in frischer Luft auf Deck auf und lassen sich das wenige, was sie an Speisen zu sich nehmen, dort servieren. Die Musikkapelle hat es schwer. Sie muß an solchen Tagen dauernd bald in der 2., bald in der 3. Klasse musizieren, um

die Stimmung nicht auf den Nullpunkt sinken zu lassen. Der starke Wind hält an, obwohl nachts eine langsame Aufklärung des Himmels sich zeigt. Bei stärkstem Seegang sehen wir einen Sternenhimmel, wie ihn der Bewohner des flachen Landes wohl nie zu sehen bekommt. Auf dem Meer und in Gebirgsgegenden erscheinen die Sterne fast doppelt so groß, wie sie uns im flachen Lande erscheinen. Man darf das wohl auf die staubfreie Luft zurückführen.

Am anderen Morgen läuft das Schiff sehr ruhig. Die Luft ist mild. Wir haben herrlichen Sonnenschein, und unsere Seeranken hegen die berechtignte Hoffnung, bald wieder die normale Verfassung zurückzugewinnen.

Am Sonntag erhalten wir die erste Schiffszeitung. Wichtige Nachrichten aus der Heimat, funktentelegraphisch übermittelt, 1250 Seemeilen von Bremerhaven entfernt, lassen in uns das Gefühl aufkommen, daß wir immer noch mit Europa in Verbindung stehen. Auf dem Dampfer findet katholischer und protestantischer Gottesdienst statt, wohl weil gerade unter den Reisenden Vertreter beider Fakultäten vorhanden waren, die diese schwierige Aufgabe zu lösen vermochten. Am Sonntag abend war Tanz, Konzert und Unterhaltung aller Art, und vom deutschen Botschafter in Washington erhielten wir ein Begrüßungstelegramm, wodurch zum Ausdruck kam, daß auch die andere Seite drüben die Verbindung mit uns bereits aufgenommen hatte.

Unsere Jugend

Wir haben seit Jahresfrist unter der Rubrik „Für die Frauen“ besondere Abhandlungen und Notizen gebracht. Diese Einrichtung ermöglichte dem Leser ein leichteres Zurechtfinden beim Bedarf von besonderem Agitationsmaterial auf diesem Gebiet. Die Einrichtung hat sich gut bewährt. Wir möchten nun einen Schritt weiter gehen und auch die Angelegenheiten der Jugend unter einer besonderen Rubrik bringen, um so das bislang zerstreut an verschiedenen Stellen bebrachte Material zusammenzufassen. Wir haben nach unseren statistischen Feststellungen 3000 bis 4000 Jugendlichen in unserem Verbände, die allerdings zum großen Teil als Vollarbeiter (17—20jährige) tätig sind.

Darüber hinaus haben aber unsere älteren Kollegen vielfach Kinder im Alter bis zum 20. Lebensjahr, die gleichfalls in unser Interessengebiet fallen, soweit die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der Arbeiterkinder zur Behandlung stehen.

Es muß aber wie bisher unser Bestreben sein, unsere Zeitschrift so auszugestalten, daß nicht nur die engeren Berufs- und Wirtschaftsfragen behandelt werden, sondern daß im Rahmen unserer Gesamtbewegung auch die Kultur- und Bildungsfragen — entsprechend dem Willen unseres Frankfurter Verbandstages — stärker in den Vordergrund gestellt werden, um so ein starkes Fundament zu schaffen, das unserem Verband unerfütterliche innere Festigung und Geschlossenheit verbürgt. Wir erwarten von dem so arbeitsfreudigen und großen Kreis unserer Mitarbeiter auch fernerhin die reiche Unterstützung, die es uns bisher ermöglichte, den berechtigten Wünschen der Kollegenschaft nachzukommen.

Die Schriftleitung. **Emil Dittmer.**

Verbot der Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder.

In den Worten: Verbot der Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder liegt eine Bedeutung für uns Menschen, deren Tragweite wir uns immer bewußt sein sollten. Bei besonderen Anlässen wird die menschliche Gesellschaft an die Pflichten erinnert, die sie hat, zur Durchsetzung aller der Maßnahmen, die auf die Erhaltung der Menschheit trotz Kinderzeit gerichtet sind. Nicht allen Menschen wurde im Zeitalter der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung das hohe Glück beschieden, eine frohe Kinderzeit zu erleben. Mannigfaltig waren in der Vergangenheit und sind noch in der Gegenwart die Ursachen, die in ihrer Wirkung vor allem die proletarischen Kinderseelen vergiften. Eine große Ursache ist die Art und Weise der Erzeugung und Verteilung derjenigen Güter, die der menschlichen Lebenserhaltung und Fortentwicklung dienen. Nicht auf den Bedarf, sondern auf Gewinnerzielung ist die Gütererzeugung und -verteilung gerichtet. Diese Form des Wirtschaftens nennen wir kapitalistisch, und so leben die Menschen von den Erträgen der kapitalistischen Wirtschaft. Also ist die kapitalistische Wirtschaft Profitwirtschaft. Der Profit, der erwirtschaftet wird, kommt nun aber nicht etwa der menschlichen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit zugute. Der Profit ist Eigentum derjenigen Menschenschicht, die im Laufe des vergangenen Jahrhunderts durch Erbschaft, Raub, List, Betrug usw. in den Besitz von Geld, Grund und Boden wie allen Produktionsmitteln gelangt ist. Nur wenige haben sich Reichtum ehrlich erarbeitet. Aber der bevorzugten Menschenschicht würde ihr Geld und die Maschinen nichts nützen, wenn nicht eine weitere Menschenschicht — die Arbeiterklasse — vorhanden wäre, die nichts von Produktionsmitteln ihr eigen nennen kann, was für ihre Lebenserhaltung und Fortentwicklung Bedeutung hat. Doch über eines verfügt sie nach dem geltenden bürgerlichen Recht, und das ist die Arbeitskraft. Die freie Verfügungsgewalt über die Arbeitskraft ist aber beschränkt. Und damit erhält der Besitzer von Produktionsmitteln die Möglichkeit, die in seinem Dienst für ihren Lebensunterhalt arbeitenden Arbeitnehmer auszubeuten. Je weniger Arbeitslohn der Arbeitgeber seinen Arbeitnehmern zu zahlen braucht, um so höher steigt der Profit. Der Arbeitgeber ist weiter bestrebt, solche Arbeiter in seinen Dienst zu stellen, die am billigsten arbeiten. Und dadurch die Gefahr der Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder.

Der Aufstieg des Kapitalismus ist verbunden mit einer oft an Bahnsinn grenzenden Ausbeutung schulpflichtiger Kinder. Dafür bringt eine Reihe Beweise Kleinig in seinem lehrreichen Buche: „Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft“. So schreibt er unter dem Abschnitt: Kind und Erwerbsarbeit, Seite 17: Um die ersten, langsam gehenden, durch Wasserkraft betriebenen Maschinen zu versorgen, reichen Kraft und Aufmerksamkeit von vier- bis sechs-

jährigen Kindern hin. Sie wurden täglich zu 12- bis 15stündiger Arbeit angehalten und nötigenfalls wachgepeitscht usw. Weiter lesen wir auf Seite 18, daß „vierjährige Kinder durch Kamme von unglaublicher Enge hinaufgeprügelt wurden, während die Kamme geheizt waren...“ Auch gestohlene Kinder wurden verwendet, selbst Mädchen. Sie wurden durch angezündete Strohfleure und Radelstiche in die Füße die Kamme hinaufgetrieben. Die Folge dieser Schinderei zeigte sich in einer statistischen Feststellung, daß Generationen von Menschen in der Zeit des Frühkapitalismus vernichtet worden sind. Angesichts der Ursachen: Ausbeutung der proletarischen Männer, Frauen und Kinder einerseits, Elend und Demoralisierung und Vernichtung der Jugend, sorglose Zeit andererseits — entstanden in ihrer Wirkung auf die denkenden und vorwärts strebenden Arbeiter die Kräfte, die den Kampf zur Beseitigung der proletarischen Leidensursachen aufnahmen. Und das waren die vereinigten proletarischen Kräfte in den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Gegenwärtig schützen eine Anzahl Gesetze die proletarischen Kinder vor allzu früher Erwerbsarbeit. Aber die Wirksamkeit lehrt uns, daß die geschriebenen Gesetze nicht ausreichen, die proletarischen Kinder vor der Erwerbsarbeit zu schützen. So ist es ein trauriger Zustand, wenn (um nur ein Beispiel anzuführen) Proletariatskinder am frühen Morgen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und am Abend eine Arbeiterzeitung austragen. Sucht man nach den Ursachen, dann ist es oft nicht wirtschaftliche Not, sondern der Vater ist dem Teufel Alkohol verfallen, deshalb müssen die Kinder ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Dieses Beispiel steht nicht allein auf weiter Flur. Bei Auseinandersetzungen mit Gewerkschaftsgenossen über die Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder stößt man immer wieder auf die Redensart: Wir haben in unserer Jugend mitverdienen müssen, folglich können unsere Kinder auch durch Erwerbsarbeit den Tisch mit Speisen decken helfen. Hier zeigt sich, wie in vielen Köpfen, das Schlagwort: So wie es in der Vergangenheit war, ist es immer gewesen, und deshalb soll es auch in der Gegenwart so bleiben — leider noch das Denkmögen umnebelt und eine intensive Aufklärungsarbeit erschwert. Unsere Kinder gilt es zu schützen. Der kommenden Generation — als Träger der sozialistischen Gedankenwelt — gilt es die Jugend zu erhalten. Folglich leisten auch wir Arbeit auf diesem Gebiet! Sorgen wir für weitere Erstärkung der Gewerkschaften! Letzteres ist Voraussetzung für die Ermöglichung eines ausreichenden Arbeitslohnes des Familienvaters, damit die wirtschaftliche Not als Ursache der Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder beseitigt wird. Und denken wir stets an die Worte des Genossen Kautz in seinem bereits erwähnten Buch, Seite 96:

„Voraussetzung für die Befreiung der gesamten Proletariatsklasse ist die Befreiung des proletarischen Kindes.“

Betriebsräte

Kündigung zum Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages berechtigt zum Einspruch nach § 64 BRG. Ein Stammarbeiter der Deutschen Reichsbahn sollte in das Zeitarbeitsverhältnis übergeführt werden. Zu diesem Zwecke wurde ihm das Beschäftigungsverhältnis als Stammarbeiter gekündigt. Der Arbeiter lehnte jedoch den Abschluß eines Arbeitsvertrages als Zeitarbeiter ab und erhob gegen die Kündigung als Stammarbeiter Einspruch nach dem Betriebsrätegesetz. Dieser Einspruch wurde mit folgender Begründung als berechtigt anerkannt:

„Das Gericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Nebenführung eines Stammarbeiters in das Zeitarbeitsverhältnis als eine Kündigung im Sinne des Betriebsrätegesetzes angesehen werden muß, weil hierdurch der abgeschlossene Vertrag seine Erheblichkeit verliert, allerdings mit der Maßgabe, daß gleichzeitig ein neuer Vertrag geschlossen wird. Die endgültige Kündigung des Zeitarbeiters ist sehr viel leichter und einfacher als die des Stammarbeiters, und es ist ohne weiteres klar, daß bei einer späteren Kündigung und einem ebenfalls dann erst zu prüfenden Einspruch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stammarbeiter nicht zum Besten der Sache herangezogen werden, so die Kündigung für den Zeitarbeiter eine unbillige Härte ist. Aus diesen Gründen haben gegen die Zulässigkeit des Einspruchs keine Bedenken vorzulegen.“ (Urteil des Gewerbegerichts Stettin vom 11. November 1925, RW. 2625 — 4, Wertblätter für Betriebsräte der Reichsbahn Nr. 12/1925).

In einem weiteren Urteil des Gewerbegerichts Essen vom 16. November 1925, Aktenz. Nr. 799. 1925, ebenfalls abgedruckt in Nr. 12 vorstehend genannter Wertblätter, wurde der Grundsatz aufgestellt, daß ein Einspruchsrecht gegen eine Kündigung zwecks Schließung eines neuen Tarifvertrages nur dann besteht, wenn der Arbeiter sein Einverständnis mit dem neuen Arbeitsvertrag verweigert. In diesem Streitfall war nach Auffassung des Gerichts ein Einspruch nicht mehr möglich, weil zur Zeit des Verfahrens im

folge der Unterzeichnung des Reverses der neue Arbeitsvertrag bereits abgeschlossen war.

„Wenn die beiden Adressen sich das Einspruchsrecht gegen die Maßnahmen der Reichsbahndirektion wahren wollten, wonach sie in Zukunft unterzeichnen dürfen.“

nicht mehr als Handwerker beschäftigt wurden, hätten sie den Revers nicht Diese Urteile sind auch für die Gemeindegewerkschaften bedeutungsvoll. Auch sie können vom Einspruchsrecht aus § 84 BGG Gebrauch machen, wenn ihnen der bisherige Arbeitsvertrag gekündigt wird, um mit ihnen einen ungünstigeren Arbeitsvertrag abzuschließen, auf den sie nicht eingehen wollen. Doch steht den Gemeindegewerkschaften noch im Reichsmanteltarifvertrag und zumeist auch im Bezirkszulagevertrag ein besonderer Schutz zur Seite, der eine Kündigung zwecks Schließung eines ungünstigeren Arbeitsvertrages überhaupt rechtsunmöglich macht. Dieses ist z. B. dann der Fall, wenn einem Arbeiter gekündigt wird, der dem Reichsmanteltarifvertrag untersteht, um ihn nach Ablauf der Kündigungsfrist als „vorübergehend Beschäftigten“, der dem RMZ nicht untersteht, weiter zu beschäftigen. Hier sieht § 2 Ziffer 1b des RMZ. vor:

„Es ist unzulässig, Arbeiter nur deshalb auf bestimmte Zeit einzustellen, um sie von diesem Vertrage auszuschließen.“

Diese Bestimmung gilt nicht nur für erstmalige Arbeitsverträge, sondern erst recht für solche, durch die ein ständiges Beschäftigungsverhältnis in ein „vorübergehendes“ umgewandelt werden soll, um einem Arbeiter die sozialen Vergünstigungen des RMZ zu nehmen. Kündigungen, die zu diesem Zwecke erfolgen, heben den Anspruch auf die sozialen Vergünstigungen des RMZ nicht auf (vgl. „Gewerkschaft“ Nr. 8 1925, Sp. 133). Soweit der soziale Inhalt des Arbeitsvertrages in Betracht kommt, ist also auch selbst ein neu abgeschlossener verächtlicher Arbeitsvertrag nicht, wenn er unter Berufung gegen die vorstehend erwähnte RMZ-Bestimmung zustande gekommen ist. — Es gelten die bisherigen günstigeren Vereinbarungen weiter. Das gilt auch für die tarifvertragliche Kündigungsfrist.

◆ Angestellte, Reichs- und Staatsarbeiter ◆

Zur Ruheholungsverfolgung der Reichsarbeiter. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat in seiner Sitzung am 18. Dezember 1925 in dritter Lesung die Zahlung der Versorgungsansätze für die Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichspost, über die wir schon in Nr. 35 1925 der „Gewerkschaft“ berichteten, angenommen. Allerdings ist im Laufe der Beratungen der Passus, nach dem auch die übrigen Reichsarbeiter dieser Verfolgungskasse angegeschlossen werden können, gestrichen worden. — Auf welche Art nun für diese Arbeiterkategorien gesorgt werden soll, bedarf Weiterverhandlungen beim Reichsfinanzministerium, die von uns sofort nach Neujahr aufgenommen werden. Außerdem werden wir in einer der nächsten Nummern der „Gewerkschaft“ noch Näheres über diese Angelegenheit zu sagen haben.

◆ Internationale Rundschau ◆

Gewerkschaften in England. Das englische Reichsarbeitsblatt macht über die Entwicklung der englischen Gewerkschaften folgende Mitteilungen: Ende 1924 gab es in Großbritannien und Nord-Irland 1555 Gewerkschaften mit 5 531 143 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1923 5 410 174. Im Bergbau waren 113 Gewerkschaften mit 966 231 Mitgliedern vorhanden, gegenüber 921 446 Ende 1923 und 1 157 000 1920 und 848 000 Ende 1922.

◆ Rundschau ◆

Im Strome der Zeit. Wieder ist ein Jahr dahin. Wir können es nicht zurückholen. Es ist dahingeflossen in das Meer der Vergangenheit, und ein neues Jahr beginnt — ebenfalls hinzustreichen in das Ewig-Unendliche des Gewesenen. Wie auf einem Schiffslein treiben wir auf diesem Strome der Zeit. Wir leben und streben, und sie rinnt und rinnt unermüdlich. Wir möchten sie oft halten, aber sie geht dahin. Wir möchten sie oft treiben, aber sie schiebt in ihrem ewigen Laft. Dennoch aber soll der Mensch auch ein Herr sein der Zeit. Wohl beugen wir uns vor dem unfaßbaren Gedanken dieses Ewigen, das Zeit ist, vor diesem Unendlichen, in das wir endlich gespannt sind, doch sind wir nicht auf immer ihr Spielball. Wir wollen sie zwingen. Sie rinnt, doch wir wollen sie fassen. Sie schiebt dahin, doch wir wollen sie fassen lassen in dem Bette der Zeit, das wir ihr bestimmt. Wie war sie so roh, so kalt, so lieblos in all der Vergangenheit, in der Menschen lebten. Sie ist dunkel und schwer und trostlos, solange der Mensch nicht die Zeit zu zwingen vermag. Die Zeit ist nur roh, wenn der Mensch roh ist. Und der Mensch ist roh, solange das Leben ihn roh macht. Die Ge-

staltung des Lebens schafft die neue, die schöne, die soziale Zeit. Wieder ist ein Jahr dahin. Wieder ist eine Welle dieser unendlichen Zeit geflossen. Ueber dich hinweg? Kann sie dahin, ohne zu branden an einem starken, bewußten Willen, der sie in deinem Sinne vorwärts zum Neuen und Guten zwang? Wer untätig und schwächlich dem Geschehen sich fügt, der ist ein Knecht nur der Zeit. Den reißt sie dahin mit sich ins Gewesen, und es ist, als hätte er nie gelebt. Aber wer kämpft, wer das Leben bildet und mit Menschen fühlt und ringt, der ist auch Gestalter der Zeit. Dunkel und ernst rollt uns die Woge des neuen Jahres entgegen. Wie soll sie uns finden? — Sie soll schlagen an eine starke Brust. Sie soll einig finden uns alle, die wir wollen die neue Zeit. Hart geht es auf hart. Kampf steht gegen Kampf. Macht gegen Recht. Es will errungen sein, die neue Zeit. Es ist eine schwere Aufgabe, der Träger einer Zeitenwende zu sein — und doch eine so schöne.

Genie und Klasse. Es scheinen die ausgesprochensten Gegensätze zu sein: Genie und Klasse. Beide haben für so viele Menschen eine geradezu entgegengesetzte Bedeutung, und daher kommt es, daß auch sonst wohlmeinende Gegner, wenn sie einseitig im Geistigen groß geworden sind, das Bestreben einer unterdrückten Klasse um Befreiung für ungeistige Einseitigkeit halten, die zu verurteilen sei. Der wirtschaftliche Herrenmensch, der nur seine eigenen Interessen und die seiner Klasse vertritt, kann sich nicht wundern, wenn seinem Klassenkampfe ein proletarischer Klassenkampf entgegensteht. Er zwingt ja durch die einseitige Wahrung seiner Klasseninteressen die unterdrückte Klasse zu einem eigenen Klassenkampfe. Und für geistige Werte des Wirtschaftslebens hat dieses wirtschaftliche Herrenmensch kein Interesse. Doch ist nun dieser wirtschaftliche Befreiungskampf des Proletariats auch jedes geistigen Momentes bar, wie es der geistige Mensch von unserem Kampfe denkt? Ist dieser einseitige Kampf um wirtschaftliche Entwicklung nun das gerade Gegenteil vom Genialen, das doch das höchste Geistige darstellt? So wäre es, wenn der Klassenkampf Selbstzweck wäre, wenn der Klassenkampf um seiner selbst willen da wäre ohne jedes weitere, höhere Ziel, wenn die Klasse für alle Zukunft nur an sich dächte und an ihr eigenes Wohl. Aber der Klassenkampf der Arbeiter hat ein großes Ziel. Er erstrebt eine klassenlose Welt. Er hat eine große historische Aufgabe. Er will weltgeltend sein, und in dieser klassenlosen Gemeinschaft liegt seine große kulturhistorische Aufgabe. Mit diesem großen Ziele einer klassenlosen Welt bereitet der Klassenkampf eine neue hohe, geistige, geniale Welt vor. Ueber das Genie ist viel geschrieben worden. Auch das Genie selber hat sich darüber ausgesprochen. „Recht klar faßt der Philosoph Schopenhauer die Definition des Genies, wenn er sagt: „Genialität ist nichts anderes als die vollkommenste Objektivität“. Objektivität aber nennt Schopenhauer „die objektive Richtung des Geistes, entgegen gesetzt der subjektiven, auf die eigene Person, das ist den (selbsttätigen) Willen gebenden“. Diese Definition zeigt uns, daß gerade die Welt, die von den nur subjektiven, auf die eigene Person sich erstreckenden, das heißt selbsttätigen Willen beherrscht wird, als es im Kapitalismus der Fall ist? Ist in einer Ordnung weniger der objektive, also geniale Geist möglich als im Kapitalismus? — Der Klassenkampf des Proletariats ist damit nicht nur rein an sich schon, auch wenn er kein höheres Ziel hätte, ein notwendiges Produkt dieser subjektiven Welt. Er ist auch die Befreiung der Welt von der Subjektivität zur Objektivität, weil er der Welt durch die klassenlose Gemeinschaft die Objektivität bringen wird, deren reinste Vollendung „Genie“ bedeutet. — Ein selbsttätiger Mensch kann niemals genial sein. Der geniale Mensch kennt nicht sich, sondern nur die Aufgabe, die er zu erfüllen hat. Er erfüllt seine Aufgabe auch nicht aus Selbstsucht und Eitelkeit, sondern nur um der Aufgabe willen. Der geniale Mensch geht liebend auf in seinem Werte. Er verbindet sich mit der Idee, die hinter dem Ganzen steht. Er ist der Träger des Gedankens der Welt, des Sinnes der Entwicklung. Er ist darum hinausgewachsen aus allem Persönlichen, aus jedem Interesse. Er kennt das Eine, das Bindende, das Liebende, das Große allein. — Zahlreiche Genies gingen unter — darüber ist sich die Genieforschung klar —, weil die Subjektivität der Welt stärker war als sie selber. Aber einige Genies hat uns die Geschichte geschenkt. Sie sind einsame Kinder der großen Beständigkeit, die da kommen soll. Gemeinhaltlich soll die Welt sein, damit, frei von Interesse, die Idee herrscht. Klassenlos soll sie sein, damit ohne Subjektivität Genie werde. Das geniale Menschenm ist das große geistige Ziel unersa Kampfes.

Verlag: In Vertretung des Verlags des Gemeindef. u. Staatl. Arbeiter. R. W. L. in der, Berlin, Reichsstraße 111/112, bei der Verlags E. D. 33, G. Hoffmann & Co. 42.

Eingegangene Schriften und Bücher

„Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber: Theodor Leipart, Heft 12, 1925, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Preis 1 Mk.

In den letzten Monaten ist von verschiedenen Seiten in der „Arbeit“ verfaßt worden, die Begriffe Wirtschaftsdemokratie und Betriebsdemokratie klarer zu umgrenzen und die Beziehung zwischen Gemeinwirtschaft und Wirtschaftsdemokratie auszuklären. Im 12. Heft der „Arbeit“ behandelt Richard Seidel in eingehender Weise die Möglichkeiten und Grenzen der Betriebsdemokratie in seinem Aufsatz „Das Mitbestimmungsrecht in Betrieb und Verwaltung“. D. Schlichter untersucht die Bedingungen, unter denen die Gewerkschaften an der Lösung des deutschen Produktionsproblems, an der technischen und organisatorischen Rationalisierung der Produktion mitarbeiten können. Dr. Bruno Bauer vertritt die Nationalisierungsbestrebungen und wertet sie in Amerika und gleich in Deutschland. Bruno Häußler analysiert die Gründe, aus denen die Produktionsgewerkschaften ein Erfolg verzeichnen müßten und prüft, in welcher Richtung die gewerkschaftliche Tätigkeit der Gewerkschaften verlaufen sollte. Otto Altmann behandelt den Gesamtanlauf zum achtjährigen Reichswirtschaftsplan. Bernhard Göring legt sich in einem ausführlichen Reichswirtschaftsplan. Bernhard Göring legt sich in einem ausführlichen Reichswirtschaftsplan. Bernhard Göring legt sich in einem ausführlichen Reichswirtschaftsplan.

Deutscher Gewerkschaftsbund 1925. Verlag Felix Poeschl, Hamburg. Preis 75 Hg.

Dieser in Leinwand gebundene Kalender hat auch innerlich eine gute Ausstattung. Außer dem Kalendarium und dem Reichskalender sind Tabellen vorgesehen für die wöchentliche Eintragung der Arbeitsstunden, Arbeitslohn, Arbeitslohn und Aufgaben für den Lebensunterhalt. Was dem übrigen Inhalt ist hervorzuheben der umfangreiche „Geschichtsbuch“, „Der Deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1924“. Ein Heft mit zahlreichen Bildern über: Die Arbeiterbewegung in Italien, die Arbeiterbewegung in China. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis des zweiten Jahrgangs der „Arbeit“ ist dem neuen Heft beigegeben.

Die Kriegsbilanzgenossen der ganzen Welt. Bericht der Internationalen Kriegsbilanzgenossen vom Sommer 1925. Das Buch ist für 1 Mk. erhältlich beim Bund der Kriegsbilanzgenossen, Berlin C 64, Oldestr. 16.

Drucklose Teleggraphie. Von Oberlehrer R. Bander. 76 S. Mit 21 Abbildungen. 2. Auflage. Gebunden 60 Hg. Theodor Thomas Verlag, Leipzig.

In vollständiger Form, in Inhalt von Höhe und Gegenwart erfüllt der Verfasser die Geheimnisse der drucklosen Teleggraphie. Es ist eine gründliche und doch leicht faßliche Schrift, die jedem willkommen sein wird, der das Wesen der drucklosen Teleggraphie kennen lernen will.

Joseph Marie Javal. Nachwort. In acht Tagen durch ein Jahrtausend. Verlag J. F. W. Diez Nachf., Berlin SW 68, Antonienstr. 250 Nr., Ganzleinen 450 Mk.

Grund führt uns in diesem Buche im Geiste einen der schönsten menschlichen Wanderwege, den Weg, den der Redar von Blausen zum Kreis hin führt, die Durgenschiffen entlang. Dabei erleben wir nicht nur die Schöne in Natur und Architektur, nicht nur alte, malerische Städtebilder und Burgruinen; der Verfasser legt uns die alten Denkmäler und Kunstwerke vor uns lebendig werden, so daß sie uns den Weg von der Vergangenheit und der Gegenwart zeigen. In acht Tagen wandern wir durch ein Jahrtausend heutiger Geschichte. Dem alten Blausen mit seinen Plänen und Tümpeln, Loren und Wägen der Redar entlang, an Burgen und Burgruinen vorbei. Wir lernen mittelalterliche Städte kennen und erfahren aus dem Munde Ulrich von Hutten, wie es auf den Durgenschiffen und an Einöden vorbei kommen wir nach Eberbach, dessen heutige Bild noch in Ueberrichen von mittelalterlicher Größe erzählt. Die Durgenschiffe entlang geht's nach Heilbronn, dessen prächtige Schlossruine und leuchtend rot entzogen ist. Die wachsbildende Schiffe auf der Redar fährte und Durgenschiffe gehen an uns vorbei, und wir sind noch davon bezaubert, wenn wir nach Rembach kommen, das ist ein anderer Arbeits- und Wirtschaftszentrum entstanden ist. Im Verlauf unseres Weges führt uns der arbeitende Mensch als Opfer der Unterdrückung, dem Arbeit Mensch seiner Freiheit verlor und am Ende unserer Wanderung der arbeitende Mensch, dessen Durgenschiffen er noch im letzten Jahrhundert Maschinen und wachsenden Schwestern Märschen sehen Weg ist aufwärts Kampf zur Freiheit und Kultur.

„Sozialismus der Tat.“ Die Arbeiterbewegung ist zwar sehr darauf, daß sie ihre Erkenntnis aus den Quellen der Wissenschaft schöpft; aber niemals wäre die Bewegung der Massen zum Kampf um ihre wirtschaftliche und soziale Befreiung gelangt, wenn sie diese Erkenntnis nicht mit dem Willen verbunden hätte. Gerade dieses innige Bündnis zwischen Erkenntnis und Willen schafft erst jene Begierde, die alle Widerstände

des Alltags beiseite und schließlich auch das Höchste zu befechtigen imstande ist. Von solcher Begierde für das sozialistische Ideal ist die Reihe Schrift Wilhelm Collmanns erfüllt, die obigen Titel trägt und im Verlag Deutscher Arbeiter-Richtigen-Bund, Berlin SO 16, erschienen ist. Preis 20 Hg. Die soll von jedem gelesen werden, dem Sozialismus nicht nur eine wirtschaftliche Erscheinung ist, sondern darüber hinaus höchste Entwicklung des Gemeinschaftsgedankens über Familie, Gemeinde, Staat und Volk hinaus zu allen Menschen der Erde. Collmann will, daß der Sozialismus der Tat sich mehr als bisher gegenüber dem Klassenkampf auswirke, der ein Schilling ist nicht nur für den einzelnen und seine Familie, sondern für die ganze Arbeiterklasse. Er will einen entschlossenen Willen wecken, um auch dieses Hindernis fortzubringen, das den Aufstieg der Arbeiterklasse noch hemmt.

G. J. Juch, Der Kampf um den Everest. Deutlich von Walter Schmidt. Ueber 200 Seiten mit 88 Abbildungen nach Photographien des Verfassers, einer Kartenskizze und 2 Karten. Verlag J. M. Brockhaus, Leipzig. In Ganzleinen gebunden 11 Mk.

Der Verfasser, der in Deutschland schon durch sein Vorwort und durch seine prächtigen Abbildungen, insbesondere in den Kreisen der Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, bekannt geworden ist, gibt in diesem Buche die erste von einem Teilnehmer der Everest-Expeditionen herkommende zusammenfassende Darstellung sämtlicher Vorgänge, den Aufstieg des höchsten Berges der Erde zu errögen. Dort war der Kampf um den Berg, zwölf Männer haben ihr Leben lassen müssen. Aber alle Vorbereitungen sind getroffen, den Sturm zu erneuern, und es ist zu hoffen, daß die Anstrengungen des Verfassers, der voranschrittliche der Führer sein wird, und seiner Gefährten eines Tages mit dem Sieg gekrönt werden. Das Buch zeichnet sich durch wahrhaft dramatische Steigerung der Darstellung aus. Es ist die neuesten Berichte von 1921, an den Fuß des Berges zu kommen und Aufzeichnungen zu halten, von welcher Seite der Berg zu besteigen sei. Denn der erste Aufstieg im Jahre 1922, der sich in die höchste Höhe führte, die bis dahin ein Mensch auf Bergen überhaupt erreicht haben konnte, und schließlich der zweite hartnäckige Versuch von 1924, bei dem Mallory und Irvine ein paar hundert Meter höher als Juch, bis in die nächste Höhe des Gipfels gelangten. Aber trotzdem sind sie verstorben; dieser Schmerz hat ihre Seiden; die während der Expeditionen Mallory hatte in sein Lagerbuch geschrieben: „Ein einziger meine Darmtraktat vom Mount Everest.“ Von besonderer Bedeutung ist, daß der Verfasser die Gedanken des Verfassers, den letzten Sauerstoffmangel in den gefährlichsten Höhen durch Nutzung aus Sauerstoff-Apparaten auszugleichen, sich hierdurch durchgesetzt hat. Von nun an wird kein Bergsteiger mehr Gefahr laufen, dort oben an Sauerstoffmangel zu sterben. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man dieses Werk als ein hervorragendes Dokument der besten Alpinistenkunde ist, als das wertvollste Buch praktischer, auf die höchsten Ziele gerichteter Energie bezeichnet. Es ist ein Werk, das jeden erfüllt, denn es erzählt und ihn über die voranschrittlichen Taten des Verfassers und seiner Gefährten in den kommenden Jahren in Spannung hält.

Regierungsamt eines Arbeitergerichtshofes nach amtlicher Begründung. 83. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt. Als Fortsetzung zum 28. Sonderheft: Vorarbeiten zum Arbeitergerichtshof. Herausgegeben von der Reichsarbeitsverwaltung. Verlag des Reichsarbeitsblattes (Reimar Hobbing), Berlin SW 61, 1925. Preis 360 Mk.

Das Sonderheft bringt außer dem amtlichen Text des Entwurfes eines Arbeitergerichtshofes die amtliche Begründung. Letztere ist nur hier veröffentlicht, so daß alle diese Unterlagen die gesamten amtlichen Unterlagen für dieses vielumstrittene Problem bietet. Ein ausführliches alphabetisches Sachverzeichnis erleichtert das Auffinden in dem neuen Sonderheft.

Staub-Explosionen. Von Dr. Ing. Paul Beyerhoffer. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden-Elbowitz, Postzugstraße 12 b. Preis gebunden 550 Mk., gebunden 7 Mk.

Infolge der unglücklichen Staub-Explosionen, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren (wie zuletzt nur an der unglücklichen Unglück in Oppau und die Explosion in dem Braunkohlenwerk, genau! Diesem Buch Interesse, weil es die Ursachen der Staub-Explosionen eingehend untersucht und die Maßnahmen zu ihrer Verhütung zeigt.

Das amerikanische Wirtschaftssystem als Bedrohung Europas. Von Theodor Ebbeste. Pauli B.P., Verlag, Leipzig, Carolinenstr. 22. Gebunden 3,25 Mk., in Halbleinen 4 Mk.

Das überragende Buch enthält schärfste eine wirtschaftliche Mission. Inwiefern der immer beachtlicher werdenden europäischen Wirtschaftskrisen ist die Frage der Organisation der eindrucksvollen amerikanischen Konkurrenz unsere Lebensfrage überhand. Der Verfasser, ein Volkswirtschaftler, der sehr lang in Amerika gelebt hat, spricht aus eigener persönlicher Erfahrung, und außerdem die Fähigkeiten und einer Originalität und Uebersetzungsstärke, die aus den wirtschaftlichen nicht vorgebildeten Leser mitteilt. „Wirtschaftliche Krisen werden nicht durch Abstinenz, sondern durch Produktion lebend.“ — „Den Krieg hat ganz Europa gegen Amerika verloren.“ — „Wir müssen die Produktion, dann kommt das Geld von selber.“ usw. sind Sätze, die das Buch charakterisieren. Als Ergänzung wird man natürlich nicht mit einem, was darin gesagt wird, übersehen sein.

Reklamepreis nur 4 Mk.



Die deutsche Herren-Armbuhr Nr. 52 steht vereinzelt in 30 stündiger Wert, genau reguliert, kostet nur 4,50 Mk.
 Nr. 53 ebenfalls mit Schenkel nur 4,50 Mk.
 Nr. 54 die. mit verstellb. m. Gehänd. u. Schenkel nur 5,00 Mk.
 Nr. 55 ebenfalls mit besserem Werk nur 6,50 Mk.
 Nr. 56 mit Sprungl. ganz verstellb. nur 12,00 Mk.
 Nr. 59 Bismarckuhr, verstellb. mit Gehänd. nur 7,50 Mk.
 Nr. 70 die. klein format nur 10,00 Mk.
 Nr. 81 die. mit Silber 19 Sten. nur 20,00 Mk.
 Metall-Uhrkapseln nur 0,50 Mk.
 Passenstifte, verstellb. 0,50 Mk. mit verstellb. nicht verstellb. 2,00 Mk. Goldschloßkette nur 1,50 Mk.
 Nr. 47 Armbuhr mit Roman nur 8,00 Mk.
 Nr. 44 die. vierfache Form mit besserem Werk nur 12,00 Mk.
 Wecker, prima Missioner nur 3,00 Mk.
 Uhren-Kleise. Berlin 224 Zeesener Str.

Schriften zur Aufklärung u. Weiterbildung

Sieben erschießen:
 Heft 21.

Die Unfallgefahren des Krankenpflegepersonals und die Unfallversicherungsgesetzgebung

Auf Grund des von der Reichssekktion Gesundheitswesen gesammelten Materials bearbeitet von Oskar Karpas.
Preis 6,75 Mark, für Verbandsmitglieder 9,45 Mark
 Bestellsagen, die in der Reihenfolge ihres Einganges erledigt werden, sind zu richten an

Abteilung Bücher und Schriften, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
 Berlin 50. 23, Schlesische Straße 42
 Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 7422

Bei uns Schuhe kaufen heißt Geld sparen.

Wie immer erhalten Sie bei uns Qualitätsware zu außerordentlich billigen Preisen.

Größte Auswahl in Damen-, Herren- und Kinder-Artikeln.

F. Potolowski Nachf. (F)
 Gr. Frankfurter Str. 141 (Ecke Fruchtstr.)

Qualitäts - Instrumente

(F) aller Art

Schallplatten
 Reichste
 Auswahl

Katalog
 gratis



Lederers Musikwaren-Versand, Leipzig 24, Irenstr. 12.

Was sich jeder wünscht!



Die mollige Ecke
 im eigenen Heim
 kann sich heut
 dank meinem
 Teilzahlungssystem



Bestehen ohne Anzahlung / 12 bis 18 Raten / Auswärts 3 Tage zur Probe
Sprechapparate / Schallplatten / Ledermöbel

Verlangen Sie Prachtkatalog D oder Vertreterbesuch
 Anstellungsform, ohne Kaufzwang, geöffn. 9-7 Uhr

DEUTSCHE HEIMKUNST

Spezialhaus für Musik- und Kleinmöbelfabrikate,
 Berlin, Annenstr. 241, a. d. Alten Jakobstraße u. Tel.: Moritzpl. 4663

STOFFE für Herren- und Damen-Bekleidung

beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise.

KOCH & SEBLAND G. m. b. H.

Gegründet 1893 Gertraudenstraße 20-21 Gegründet 1893

Arcona-Räder

Hundert L., II. und III. Preise
 Eine Qualitätsmaschine von höchster Vollendung!
Billig im Preis! 5 Jahre Garantie!
 100000er im Gebrauch!

Die bedeutendsten Rennfahrer d. Welt benutzen zu den längsten u. schwierigsten Rennen nur **Arcona, das beste Rad**

Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Ernst Machnow BERLIN C 64
 Weinmeisterstr. 14

Günstige Teilzahlung zu Kassapreisen

in Herren- und Damenbekleidung

Enorm billig Sehr große Auswahl!
Jackett-Anzüge · Schürfer · Gabardine-Mäntel
Regenmäntel · Hoson (F)

alles in bester Verarbeitung
Liptowitz & Co. Kommand.-Ges., Münzstr. 18 an der Kaserne
 Spezialhaus für gute Herren- und Damenbekleidung.

Band II erscheint!

MEYERS LEXIKON

IN 12 BÄNDEN

7., von A-Z neue Auflage

Ueber 160 000 Stichwörter

5000 Abbildungen, Karten und Pläne im Text, 610 Bildertafeln (96 farbige), 140 Kartenbeilagen, 40 Stadtpläne, 200 Text- und statistische Übersichten, dauerhafte künstlerische Halblederbände.

Band I und II kosten je **30 Mark**; die weiteren Bände folgen in Abständen von 4-5 Monaten.

Ich liefere gegen Monatszahlungen von **nur 5 Mark** pro

ohne jeden Teilzahlungszuschlag.

Bestellen Sie jetzt; das bandweise Erscheinen erleichtert wesentlich die Anschaffung!

Bekanntmachung!

Alle auf Lager befindlichen Bücher liefere ich ab heute gegen bequeme Monatszahlung ohne Zuschlag.

Buchhandlung KARL BLOCK, Berlin SW 68

Kochstraße 9 / Postscheck: Berlin 20740

Bestellschein. Ich bestelle bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, 12. Anz. in „Die Gewerkschaft“, MEYERS LEXIKON in 12 Bänden, Band I und II zu je 30 Mk. sofort lieferbar, die weiteren Bände jeweils nach Erscheinen zum Tagespreis — gegen bar — gegen Monatsraten von 5 Mk. für jeden Band. Der ganze Betrag — die 1. erste Rate — folgt anbei — ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes streichen!) Bestimmungsort Berlin.

Ort u. Datum: _____ Name u. Stand: _____ (F)